

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien

73. Sitzung
20. Mai 2026

Beginn: 10.01 Uhr
Schluss: 12.39 Uhr
Vorsitz: Andreas Otto (GRÜNE)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 2 der Tagesordnung

Bericht aus der Senatskanzlei, einschließlich aktueller Fragen auf Bundesrats- und Länderebene

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 3 der Tagesordnung

Aktuelle Fragen auf Europaebene, insbesondere EU- Angelegenheiten von Berliner Relevanz

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzender Andreas Otto: Wir kommen zum

Punkt 4 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0249](#)
Gefahren und Chancen von generativer KI für den BuEuMe
Film- und Medienstandort Berlin!
(auf Antrag der Fraktion Die Linke)

Die Anzuhörenden möchte ich jetzt noch mal ausführlich begrüßen: Frau Martje Friedrich, Geschäftsführerin der Labo M GmbH, wahrscheinlich werden Sie uns auch noch einen Satz sagen, was das ist – herzlich willkommen! –, dann haben wir Frau Kirsten Niehuus, Präsidentin der Filmförderungsanstalt FFA – herzlich willkommen! –, wir kennen uns ja hier schon sehr lange. Sie haben mitgebracht Herrn Christian Sieh, Ihren KI-Experten. Man darf Leute mitbringen, wir hatten uns schon im Vorgespräch ausgetauscht. Wir müssten mal schauen, ich würde ausnahmsweise dem Experten auch das Wort lassen. Aber das darf nicht dazu führen, dass die Redezeit länger wird, sondern dann müsste man das so machen. Das ist nicht ganz geschäftsordnungskonform, aber ich würde das ausnahmsweise mal so machen. – [Zuruf] – Dann ist Herr Sven Pannicke da, Geschäftsführer RISE FX GmbH – herzlich willkommen! –, er war auch schon öfter hier, wir kennen uns. Er hat uns auch schon mal in London seine Studios gezeigt, das war sehr interessant. Ich denke gern daran zurück. Dann haben wir Herrn Patrick Winczewski hier, er ist Mitglied beim Verband Deutscher Sprecher:innen e. V. – herzlich willkommen!

Zum Ablauf, für alle, die noch nicht hier zur Anhörung waren: Es beginnt mit der Begründung durch die einreichende Fraktion, in dem Fall die Fraktion Die Linke. Dann frage ich den Staatssekretär, ob er etwas sagen möchte. – Er würde später etwas sagen. Das heißt, nach der Begründung wären Sie dann dran. Ich würde das einfach von links nach rechts machen, es sei denn, Sie haben sich auf eine andere Reihenfolge verständigt, aber das sehe ich nicht. Dann machen wir einfach von links nach rechts.

Dann fragen wir den Senat an der Stelle dann noch mal, ob er sich einbringen möchte oder bei welcher Gelegenheit. Dann folgt eine Fragerunde der Damen und Herren Abgeordneten. Sie sind gebeten, sich die Fragen zu merken, zu notieren und können dann in einem zweiten Statement die Fragen beantworten und noch mal etwas sagen, falls Sie im ersten Statement etwas vergessen haben. Für das erste Statement haben Sie bis zu fünf Minuten Zeit. Wir haben eine relativ große Anhörung. Wir haben auch noch eine vollere Tagesordnung. Wir müssten mal schauen, ob wir das alles heute hier abarbeiten können, aber ich bin da immer optimistisch. Wir machen ein Wortprotokoll, und der Stream kann auch – ab morgen wahrscheinlich – auf der Seite des Abgeordnetenhaus noch mal nachgeschaut werden für alle die, die etwas vergessen haben oder sich noch mal vertiefen möchten. – Das war jetzt genug der Vorrede. Jetzt beginnt mit der Begründung des Tagesordnungspunktes Frau Helm von der Linksfraktion. – Bitte schön, Sie haben das Wort!

Anne Helm (LINKE): Herzlichen Dank, Herr Vorsitzender! Vielen Dank an die Anzuhörenden, dass Sie sich heute die Zeit nehmen, uns mit Ihrer Expertise zur Verfügung zu stehen! Ich bin sehr gespannt auf die Anhörung!

Ich möchte zur Begründung kurz das Feld ein bisschen eingrenzen, um was es uns geht, weil KI ein sehr weites Feld ist, was eigentlich alle politischen Fachbereiche betrifft. Uns geht es heute um die Film- und Medienlandschaft, vor allem natürlich um den Standort, für den wir zuständig sind, und es geht uns nicht um KI allgemein. Also Maschinenlearning, Big-Data-Analytics und Prozessoptimierung sind heute nicht so unser Thema, sondern die generative KI, also Large Language Models oder Bild-, Musik- und Stimmgeneratoren. Die haben in letzter Zeit – und deswegen ist das Thema sehr aktuell – zu erheblichen Eruptionen international in der Film- und Medienbranche geführt, die auch hochqualifizierte Fachkräfte betrifft. Massenhaft wird sich die Arbeit von Künstlerinnen und Künstlern ohne Zustimmung, geschweige denn Vergütung, von einigen US-Tech-Konzernen angeeignet, um diese zu ersetzen. So hat Disney beispielsweise gerade über tausend VFX-Artists auf die Straße gesetzt, die das gefeierte Marvel-Universum gebaut haben.

Auch der Film- und Medienstandort Berlin-Brandenburg ist davon betroffen. Netflix zwingt Synchronsprecherinnen und -sprecher, die Rechte an ihrer Arbeit ohne Vergütung für KI-Training zur Verfügung zu stellen. Eine Petition des Verbands Deutscher Sprecher:innen e. V. mit dem Titel Schützt die Kunst vor KI! – steht gerade bei knapp einer viertel Millionen Unterschriften. Das beweist, das Thema beschäftigt eben nicht nur diejenigen, die ganz direkt mit ihrer Arbeit betroffen sind, sondern auch alle, die selber Kultur und Film lieben. Wir wollen heute erörtern, welche Auswirkungen das auf den Filmstandort Berlin-Brandenburg hat und vor allem für die Menschen, die in diesem Bereich arbeiten, und welchen gesetzlichen Rahmen und welche Förderungen deswegen in Reaktion für diesen Bereich benötigt werden.

Einen Hinweis gibt uns die Academy of Motion Picture Arts and Sciences, die neue Regeln für die Oscars erlassen haben. Für Berlin sehr erfreulich, dass der Goldene Bär eine Wild Card für die Oscars ist. Das ist natürlich großartig. Aber sie beinhalten auch klare Regeln im Umgang mit KI. So darf künstliche Intelligenz keine künstlerischen Gewerke ersetzen und muss klar gekennzeichnet sein. Vielleicht gibt uns das eine Stoßrichtung für die Debatte, und das EU-Parlament hat gerade mit dem AI Act viele dieser Themen schon adressiert, allerdings nur mit empfehlendem Charakter. Das müsste also gesetzlich nachvollzogen werden. Auch das ist etwas, was wir heute diskutieren könnten. – Ich freue mich sehr auf die Debatte und Ihre Expertise und möchte Ihnen jetzt das Feld überlassen. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Dann geht es los mit Frau Friedrich. – Sie haben das Wort.

Martje Friedrich (Labo M GmbH): Schönen guten Tag! – Vielen Dank für die Einladung! – Meine Name ist Martje Friedrich. Ich bin Geschäftsführerin und Produzentin für die Labo M GmbH. Labo M GmbH ist eine Filmproduktionsfirma, die es seit zwölf Jahren am Standort Berlin gibt. Wir sind auf journalistischen Content spezialisiert. Das heißt, wir arbeiten vor allen Dingen für die öffentlich-rechtlichen Sender, für die ARD, ZDF und arte, in den Bereichen investigativer Journalismus, Wissenschaftsjournalismus, und wir produzieren auch Dokus, zum Beispiel im historischen Bereich. Unsere Arbeit ist vor allem dazu da aufzuklären und die öffentliche Meinungsbildung mit zu befähigen.

Ich habe mich über die Einladung gefreut, weil tatsächlich die generative KI all unsere Prozesse inzwischen beschäftigt. Das heißt, wir können jetzt nicht sagen, dass wir zum Beispiel im Schauspielbereich tätig sind, und trotzdem ist es tagtäglich das, was wir machen, und wir

können auch gar nicht mehr dahinter zurück. Es ist jetzt schon nicht mehr aus unseren Arbeiten wegzudenken.

Wir hinterfragen ständig unsere gesamten Prozesse, und wir sind tatsächlich auch in der Lage – und das ist auch Teil von generativer KI –, maßgeschneiderte Tools zu entwickeln, die uns in jedem Arbeitsschritt helfen. Das heißt, wir schauen, wie wir in unsere Prozesse direkt reingehen können, um noch effizienter zu werden. Ich glaube, das ist in unserem Bereich der größte Nutzen, den wir auch brauchen. Denn wir können dadurch, dass wir generative KI in unseren Prozessen nutzen, uns mehr auf unsere Recherchen konzentrieren und auf eine sehr gute Filmarbeit. Redundante Aufgaben werden durch KI vereinfacht. Das macht uns wettbewerbsfähiger, schneller, fokussierter und gibt uns mehr Raum für das, was in unserer Arbeit wirklich wichtig ist. Ich bin davon überzeugt, dass wir das, was KI ausmacht, auch gar nicht mehr wegdenken können.

Aber – und das ist entscheidend – KI ersetzt bei uns nicht den Menschen. Sie unterstützt ihn in jeder Form. Der kreative Prozess liegt immer beim Menschen, und die journalistische Sorgfalt muss immer durch den Menschen gesichert sein. KI hilft uns aber, das visuelle Erlebnis besser zu machen, und ich glaube, das ist auch der Unterschied zum fiktionalen Bereich, weil wir tatsächlich auch generative KI nutzen, um einzelne Szenen darzustellen, immer in Abgrenzung zu dem, was wir durch echtes Bildmaterial herstellen können. Das heißt, wir zeigen Dinge, die früher vielleicht durch Reenactments dargestellt werden, inzwischen mit Hilfe von generativer KI, in sehr schöner Form oft.

Das klingt erst mal alles sehr positiv. Problematisch wird es in unserem Feld vor allen Dingen, wenn man sich zu sehr auf KI verlässt oder auch nicht die richtigen Workflows etabliert. Das heißt, bei uns sind vor allen Dingen auch die ganzen Probleme, die durch die ganzen Fake News und KI-Inhalte auf der ganzen Welt existieren, ein großes Problem. Das verändert unsere journalistische Arbeit. Ein Beispiel: Im ZDF heute journal passierte Folgendes: Dort wurde im Februar ein KI-Video mit einem Beitrag über ICE-Einsätze ausgestrahlt. Die Sequenz zeigte eine Festnahme, die es so nie gegeben hat. Das hat unseren Bereich total durcheinandergewirbelt und hat auch gezeigt, dass es normal ist, dass Fehler passieren. Es hat aber gleichzeitig veranschaulicht, dass die Überprüfung von Fakten und Videomaterial zum entscheidenden Qualitätsmerkmal wird. Man könnte auch sagen, dass hier die Chance von gutem Journalismus liegt. Umfragen zeigen schon jetzt, dass viele Menschen diese schiere Menge von KI-generiertem Content satt haben. Sie suchen nach echten Menschen, nach echten Emotionen und nach verifizierten Fakten. Das Vertrauen in den journalistischen Content ist die Basis für unsere Arbeit, auf der wir aufbauen.

Ein übergeordnetes Problem bei der Arbeit mit generativer KI ist – auch wie bei anderen Tools und Plattformen – die Abhängigkeit von Unternehmen, die nicht in Deutschland oder Europa ansässig sind. Unsere Daten fließen tagtäglich in Modelle, die dazu genutzt werden, diese zu verbessern, und mit unseren Lizenzgebühren, die wir in erheblichem Umfang zahlen, finanzieren wir ihre Überlegenheit weiter. Im Zweifel haben wir hier in Deutschland oder auch in Berlin nichts Eigenes entgegenzusetzen, und wir machen uns von den Regeln, von den ethischen Vorstellungen und von den Kostenstrukturen dieser Unternehmen abhängig.

Meiner Meinung nach kann man bei diesen Fragen, wenn es um generative KI geht, nicht in regionalen Standorten denken. Insgesamt müssen wir in größere europäische Strukturen im

Bereich KI investieren, um zukunftsfähig zu sein. Als mittel- bis langfristiges Ziel müssten wir eine digitale Infrastruktur entwickeln, die unseren Werten entspricht, unserer Rechtsordnung unterliegt und unsere journalistische Arbeit nicht von den Tools einiger großer ausländischer Unternehmen abhängig macht. Für uns bleibt es ein Werkzeug, mit KI zu arbeiten, aber wir setzen auf das Vertrauen, das der Mensch auch hat, in den Menschen, der bei der journalistischen Arbeit dahintersteckt. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Weiter geht es mit Frau Niehuus. Ich habe verstanden, Sie sagen Guten Tag und dann macht Kollege Sieh weiter, ja?

Kirsten Niehuus (FFA): Vielen Dank für das Drehbuch! – Guten Tag! – Ich freue mich total, hier zu sein und vielen Dank für die Einladung! – Ich komme gerade aus Cannes, und da konnte man schon sehr gut sehen, dass KI sozusagen Fluch und Segen zugleich ist und dass in der Filmwirtschaft und in der Filmproduktion KI eigentlich nicht mehr wegzudenken ist, dass es natürlich auch sehr viele Problemthemen darum herum gibt.

Ich habe gedacht, ich bringe heute jemanden mit, nämlich Christian Sieh, der vielleicht einmal ganz kurz erläutert, an welchen Punkten einer Filmproduktion – – Ich glaube, trotz all der Jahre unserer Bekanntschaft sind Sie damit noch nicht ganz vertraut, wie das eigentlich überall genau geht. Deshalb habe ich Christian Sieh mitgebracht, dass er einmal sagt, an welchen Stufen der Filmproduktion KI überhaupt zum Thema wird und wo es problematisch ist und wo es vielleicht – wie Sie gerade gesagt haben – reinen Werkzeugcharakter hat.

Vielen Dank! – Ich übergebe gerne und danke für die Ausnahme, mir war das nicht so klar, dass ich das damit durcheinanderbringe. – Danke schön!

Christian Sieh (FFA): Guten Tag und vielen Dank für die Einladung! – Die Frage ist relativ kurz zu beantworten: Generative KI durchzieht den gesamten Produktionsprozess heute schon füllend von Filmen. Das heißt, in der Preproduktion, in der Vorbereitung, wird generative KI eingesetzt, um Drehs zu planen, um die Orga zu unterstützen, auch in der Stoffentwicklung wird es bereits als kreativer Sparringspartner eingesetzt, als Script Breakdown. Das heißt, man kann Drehbücher eingeben und eine KI zieht dort alle nötigen Informationen heraus, um eine Disposition zu schreiben, um zu schauen, welche Requisiten werden wo eingesetzt, wo brauche ich Statisten, in der Produktion selber natürlich auch: KI-gestützte Kameras, KI-gestützte visuelle Welten im Hintergrund. Zur Postproduktion wird Herr Pannicke sicherlich noch sehr viel mehr sagen können als ich. Aber da ist es natürlich auch schon sehr weit. Wir können inzwischen durch generative KI-Videos, ganze Welten erschaffen, komplett autonome Filme. Die sind noch nicht soweit, dass wir die als broadcastfähig bezeichnen würden. Da gibt es Herausforderungen in der Auflösung, in der Konsistenz sagt man, also dass man nur relativ kurze Clips erschaffen kann, und die passen dann nicht immer zum nächsten, den man dahinter macht. Man kann Emotionen von Menschen noch nicht so gut darstellen.

Die Akzeptanz – das wurde auch gerade schon angesprochen – von komplett generierten KI-Inhalten variiert. Aber sowohl was die Möglichkeiten angeht als auch die Akzeptanz, ich kann bei KI immer nur vom jetzigen Stand reden. Die Phrase: Geht nicht! – verbietet sich, meistens muss man noch das Wort noch davorhängen, eigentlich so gut wie immer. Das hat einen ganz einfachen Grund: In der künstlichen Intelligenz wird künstliche Intelligenz eingesetzt, um neue künstliche Intelligenz zu schaffen, und das Ganze wird durch riesige Summen von Geld

skaliert. Die amerikanischen Tech-Riesen haben vor, dieses Jahr um die 700 Milliarden US-Dollar für Rechenzentren auszugeben. Zur Einordnung: Der Bundeshaushalt bewegt sich bei 550 Milliarden Euro. Das heißt, das wird nicht wieder weggehen, und wir sind hier am Anfang einer Entwicklung. Man hat immer das Gefühl, man würde sich auf einem Plateau bewegen. Aber nein, wir stehen am Anfang einer Entwicklung, und diese Entwicklung ist exponentiell, und das führt dazu, dass wir eigentlich Schwierigkeiten haben, Prognosen zu stellen. Es wird vieles möglich sein.

Die Aktualität besteht schon in sogenannten Agentischen Systemen. Das heißt, dass künstliche Intelligenzen mehrere Produktionsschritte miteinander kombinieren und das selbstständig. Dass man ein Ziel vorgibt, dann sagt: Kombiniere Produktionsmittel miteinander! –, und das Ziel wird dann eigenständig verfolgt. Das bedeutet Entlastung von Menschen, die in diesen Produktionsstätten arbeiten, Stand jetzt. Perspektivisch wird es meiner Meinung nach aber auch auf Ersatz von menschlicher Arbeit hinauslaufen. Da sollte man sich keine Illusionen machen.

Die Herausforderungen – wenn das jetzt nicht zu vermessen für mich ist, das zu sagen –, sind elementar, im Moment im Urheberrecht, das wurde schon angesprochen. Es geht um Regulierung. Es geht darum: Wem gehören unsere Daten? Es geht darum, wie abhängig machen wir uns alle jetzt schon von Systemen, auf die wir letztendlich keinen Einfluss haben, die auch nicht auf europäischem Boden sind und die letztendlich auch von Menschen gestaltet werden – wenn mir das erlaubt ist –, deren psychische Gesundheit recht fragwürdig ist? Das heißt, hier gibt es wirklich Handlungs- und Regulierungsbedarf, und hier gibt es meiner Meinung nach einen großen Bedarf an europäischer Initiative. Die Chancen für die Filmproduktionen sind groß, die Herausforderungen auch. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Es geht weiter mit Herrn Pannicke. – Bitte schön!

Sven Pannicke (RISE FX GmbH): Schönen Dank! Danke, dass ich mal wieder hier sein kann! – Ich mache deswegen die Vorstellungsrunde kurz, weil viele haben mich ja schon mal gesehen. Mein Name ist Sven Pannicke. Ich bin Geschäftsführer und Mitgründer der RISE Visual Effects Studios. Uns gibt es jetzt seit 19 Jahren in Berlin. Inzwischen haben wir uns so ein bisschen durch das Land mäandert. Es gibt uns in Stuttgart, Köln, München, und es gibt uns seit einigen Jahren auch in London.

Wir konzentrieren uns ausschließlich auf VFX, also keine Postproduktion klassischerweise. Das hat Gründe, aber natürlich kommen auch wir mit dem Bereich KI in Berührung. Das hat ganz unterschiedliche Auswirkungen. Wir haben diesen Bereich Maschinenlearning. Das ist ja jetzt nicht das Hauptthema, wie Frau Helm auch gesagt hat. Das macht uns effizienter, das hilft uns wahnsinnig bei der Bearbeitung.

Wir haben aber auch diesen Bereich KI. Das wird auch ganz unterschiedlich gehandhabt. Im Moment ist das ein großes Thema in unserer täglichen Arbeit. Es ist etwas, was wir viel weniger benutzen als man gemeinhin denken kann. Das hat rechtliche Probleme. Die rechtlichen Probleme der großen Studios sind, dass sie immer Angst vor ihrer Chain of Title haben. Wenn wir ein Modell benutzen, was quasi von denen nicht geprovt ist, dann haben die da eine Lücke drin, und deswegen benutzen die das nicht und deswegen verbieten sie uns das. Es gibt andere

Modelle, zum Beispiel Netflix, die haben ihr eigenes Modell, das darf man benutzen, da muss man dann wiederum vorher fragen. Also da gibt es unterschiedliche Ansätze.

KI hat massive Auswirkungen auf die Branche. Dass Marvel sich jetzt von tausend Mitarbeitern getrennt hat, hat nicht zwingend mit KI zu tun, sondern das hat eher etwas mit ihrer inhaltlichen Ausrichtung zu tun. Dieses Thema Marvel ist nach 25 Jahren einfach mal inhaltlich tot. Das hat jetzt mit Disney nichts zu tun. Die konzentrieren sich auf andere Sachen.

Gehen wir mal davon aus, generative KI vor allem die Produzenten finden das ein ganz tolles Werkzeug, gar nicht so sehr wir als Dienstleister, sondern die Produzenten finden das toll, weil sie natürlich glauben, ihre Stoffe mit viel weniger Aufwand generieren zu können, weil –
– Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie oft ich immer höre: Schau mal, hab ich mit meinem Telefon in zehn Minuten gemacht! Dann kann ich immer nur antworten: Wenn du das toll findest, dann herzlichen Glückwunsch, dann brauchst du mich ja nicht mehr! Das Problem ist schlicht und ergreifend: KI ist sehr schwer steuerbar. Sie müssen sich vorstellen: Sie wollen ein finales Ergebnis haben und was Sie als Steuerinstrumente haben, ist: Ich tippe da einen Text ein. Da kann man gar nicht so fein ziseliert eingeben, dass das Ausgabeergebnis dem Effekt entspricht. Sprich: Produzenten und auch Regisseure neigen dazu, extrem detailversessen zu sein, und das kann man mit den heutigen Mitteln der KI im Moment noch nicht umsetzen. Sie kommen bis zu einem gewissen Punkt. Ich sage immer in unserer Arbeit: Mit 10 Prozent meines Aufwands, kann ich ein 90-prozentiges Ergebnis generieren, und 90 Prozent meines Aufwands brauche ich für die letzten 10! Das Problem bei KI ist, Sie können in die letzten 10 Prozent Aufwand stecken, wie Sie wollen, Sie kommen da nicht weiter. Sie müssen einfach irgendwann sagen: Das muss ich so nehmen! So ist das im Moment.

Ich stimme Ihnen zu, das ist eine Momentaufnahme. Das entwickelt sich rasend schnell weiter. Es wird irgendwann Lösungen für diese Probleme geben. Niemand kann im Moment sagen, wann das ist. Für uns bedeutet das – Wir sehen in erster Linie Chancen dabei. Das bringt uns in die Situation, effektiver, zielgerichteter unter Umständen arbeiten zu können, nicht, um Mitarbeiter zu entlassen, das habe ich nicht vor, sondern einfach: Dann kann ich mit 120 Mitarbeitern Dinge umsetzen, wofür ich normalerweise 1 200 bräuchte. Das ist sozusagen der Ansatz für uns. Es macht uns effizienter, es macht uns schneller. Allerdings unter den rechtlichen Gegebenheiten, die wir im Moment haben, arbeiten wir sehr vorsichtig und dezidiert damit, immer in Absprache mit dem Kunden, nur mit lokalen Modellen, es gibt keine physische Verbindung zum Internet. Also das heißt, wir sind an dieser Stelle sehr vorsichtige User. – Dabei möchte ich es erst einmal belassen. – Danke!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön, Herr Pannicke! – Last but not least Herr Winczewski.

Patrick Winczewski (Verband Deutscher Sprecher:innen e. V.). Wow, dann hat man jetzt schon einen ganz schönen Schwall an Informationen bekommen. – Mein Name ist Patrick Winczewski. Ich bin seit 45 Jahren in der Synchronbranche tätig. Ich bin Schauspieler, Film- und Fernsehregisseur, ich bin also auch Sprecher, und ich bin ehemaliger Geschäftsführer einer Firma für Personalisierung in Potsdam-Babelsberg. Ich repräsentiere hier den Verband Deutscher Sprecher:innen, und es führen mich zwei Umstände hierher, und insofern sind wir jetzt exemplarisch für das, was hier so ein bisschen angedeutet worden ist.

Wir sind keine Computer. Wir sind nicht synthetisch. Wir sind einfach Sprecherinnen und Sprecher. Was die generative KI betrifft, da sind wir jetzt persönlich – wenn man so will – in Mitleidenschaft gezogen worden.

Anfang des Jahres ist uns vom Streamingdienst Netflix ein Vertragswerk vorgelegt worden, dass uns zwingen soll, unsere Stimme für KI-Training unvergütet und unbefristet zur Verfügung zu stellen. Das ist der Umstand, der mich hierherführt.

Der zweite Umstand, der mich hierherführt, ist der, dass 800 Schauspieler gewissermaßen aus einem Dornröschenschlaf erwacht sind und das getan haben, was man den Kreativen nicht zutraut, sie haben angefangen zu kapieren, da tickt eine Uhr, und es wird Zeit, dass wir um unsere Rechte kämpfen. Seit Januar ist ein Prozess in Gang getreten worden, den ich die Selbstermächtigung der Kreativen getauft habe. Der ist zunächst eigenständig entstanden und wird jetzt vom Verband Deutscher Sprecher:innen flankiert und auch von anderen Gewerken, von Urheberrechtsinitiativen, die auf unserer Seite stehen.

Alles ausdrücklich auch von uns geführt nicht im Sinne von Technologiefeindlichkeit, denn wir haben gehört, was es auch für einen unglaublichen Nutzen haben kann, sondern eigentlich in dem Ansinnen, Innovationen zu regeln und gemeinschaftlich zu organisieren, und ich spreche hier für eine Branche, die 2 400 Sprecherinnen und Sprecher umfasst und vielleicht noch mal 5 000, 6 000 Mitarbeiter im Umfeld deutschlandweit. Wir waren wie getroffen, als dieses Vertragswerk veröffentlicht wurde, was Netflix mit der Schauspielergewerkschaft BFFS ausgehandelt hat.

Der BFFS hat sich gewissermaßen aufs Glatteis führen lassen, und das spiegelt auch sehr deutlich die Problematik, die wir mit der KI-Nutzung haben. Der BFFS hat im guten Glauben eine Regel abgeschlossen, die den sogenannten Output betrifft. Das heißt: meine Stimme wird genutzt, abgebildet, ich kriege eine Vergütung. Dafür hat sich der BFFS im Zuge eine Inputregelung von Netflix abkaufen lassen, die dazu geführt hat, dass unsere Daten, also unsere Stimme ungezügelt, unlizenziert frei nutzbar ist für den sogenannten Input. Was heißt Input? – Input ist ein Modell, aus dem andere Sprachmodelle generiert werden können und unsere Stimme am Ende des Vorgangs nicht mehr kenntlich ist. Das heißt, wir füttern den Bauch der KI ohne Kenntnisse der Abläufe, ohne Kenntnisse der Wertschöpfungskette und ohne jegliche Transparenz. Im Allgemeinen kommt es dann aber, wenn man dann sagt: Jetzt geht es um Lizenzen und Vergütungen. –, das war ja das eigentliche Problem.

Das eigentliche Problem zeigt sich bei mir ganz woanders. Das eigentliche Problem zeigt sich, dass wir im Grunde genommen zu diesem Vertrag gezwungen werden, dass Netflix nach dem Prinzip verfährt: Friss oder stirb! Also wir streiten hier um das Recht auf Persönlichkeit, und wir streiten auch um das Recht auf unsere Urheberschaft. Was ich so verwunderlich finde, ist, wenn man den AI Act betrachtet – und ich habe mich so ein bisschen durch die ganze Sache durchgewühlt –, dann ist es geradezu vorbildlich, wie sich EU-Parlamentarier diesem Thema angenommen haben, und ich stehe jetzt als Sprecher vor der Frage und repräsentiere da sicher andere Leute auch: Wie können wir denn diese Erkenntnisse, die da Experten gesammelt haben, im Grunde genommen in unser Gesellschaftssystem implementieren? Wie können wir verhindern, dass wir Großkonzernen einfach die Hoheit über unseren Kulturbereich überlassen, und wie können wir es schaffen, dass die Sprache nicht dem Algorithmus überlassen wird, und wie schaffen wir es, die Originalität und Authentizität und gewissermaßen

ßen auch ein Stück unsere nationale Identität zu sichern, unsere digitale Souveränität? Das ist die Frage, die uns im Moment alle angeht. Wir durchleben Kulturwandel, und hier wird immer über die technologische Seite gesprochen und auch über die menschliche. Die Frage ist: Wollen wir diese Übernahme der Sprache in Sprachmodelle weitergeben? Wollen wir uns weiter von Sprachen diktieren lassen, wie wir sprechen wollen? Insofern sind wir als Sprecherinnen und Sprecher gewissermaßen repräsentativ, und in den letzten Monaten konnten wir irgendwie spüren, dass wir Aufmerksamkeit über unsere kleinen partikularen Interessen hinaus erzeugen. Wir haben erfahren, dass es irgendwo in den Gesellschaftsschichten so eine Art Wertschätzung für unsere kreative Leistung gibt. Um ehrlich zu sein, sind wir in diesem Vorgang selber überrascht gewesen, was für eine Dynamik das angenommen hat. Wir haben gespürt, dass es offensichtlich ein Bedürfnis nach Mittelbarkeit, nach Erkennbarkeit gibt. So ist irgendwie unser Stein ins Rollen gekommen, und wir sind kein Hochsicherheitssystem im Sinne der KI. Wir sind nur ein ganz kleines System, ein Randsystem. Aber wir haben gemerkt, dass wir mit dem Stein, den wir da ins Wasser geworfen haben, gewissermaßen eine kleine Welle losgebrochen haben. Im internationalen Vergleich waren wir erstaunt, wie andere Nationen mit der Kreativität und dem Schöpfenden umgehen. Intuitiv haben wir am Anfang gespürt, da ist irgendwie eine Lücke in Deutschland, da gibt es kein Problembewusstsein. Es gibt Staaten, wie Mexiko, die haben kurzerhand die Stimme als Kulturgut erklärt. In Dänemark ist es ähnlich, die haben gesagt: Pass auf, wir machen einfach ein Copyright! Wir schützen die Stimme, nicht nur im Sinne der Synchronsprechenden und der Schauspielerinnen und Schauspieler, sondern wir schützen die Stimme, um Deepfakes und Missbrauch zu verhindern! Die Kollegen in Frankreich, Italien handeln genauso kämpferisch wie wir. Wir hoffen, dass wir mit unserem kleinen Beitrag einen großen Beitrag anstoßen würden.

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank! – Jetzt würde der Staatssekretär aus Sicht des Senats etwas zum Thema sagen, und dann kommen wir in die Fragerunde der Abgeordneten.

Staatssekretär Florian Hauer (Skzl): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Sehr geehrte Damen und Herren Sachverständige, auch an Sie einen großen Dank! – Auch wenn ich nicht der zuständige Medienstaatssekretär bin, der heute leider verhindert ist, fand ich es auf jeden Fall – aber ich denke, Ihnen wäre es auch ähnlich ergangen – sehr aufschlussreich und interessant, diesen Einblick, den Sie uns gerade gegeben haben, zu erfahren!

Ich finde das auch besorgniserregend, aber auch beeindruckend zugleich, das zu hören, was eigentlich die technische Entwicklung angeht. Herr Sieh, Sie haben das ja gerade sehr eindrucksvoll dargestellt, was das in der Praxis bedeutet und was heutzutage schon möglich ist, und wenn Sie dann erwähnen, dass allein die amerikanischen Tech-Konzerne jährlich – was haben Sie gesagt – 700 Milliarden Dollar in Rechenzentren investieren, dann kann man sich ungefähr vorstellen, wie die technische Entwicklung in den nächsten Jahren weitergehen wird, wie die Dynamik noch weiter zunehmen wird und was das für alle Wirtschaftszweige, aber eben auch für die Medienwirtschaft für Konsequenzen haben wird.

Gleichwohl, ich habe auch mitgenommen, dass Sie zum einen Sorgen zum Ausdruck gebracht haben, dass Sie gesagt haben, es wird eben auch zum Ersatz von Menschen kommen. Die Herausforderungen sind groß. Sie haben aber auch gesagt, dass es zugleich auch Entlastung von Menschen gibt und dass es eben auch Chancen bietet.

Ob man es gut findet oder nicht, diese Entwicklung ist einfach da, und sie wird auch vorangetrieben; Sie haben es eben beschrieben. Aber ich teile Ihre Einschätzung, dass man diesen Prozess, diesen technischen Prozess, der sich gar nicht mehr stoppen lässt, regulieren muss, und zwar dahin gehend, dass Missbrauchsgefahren minimiert werden, aber auch berechnete Interessen von Akteurinnen und Akteuren in der Filmwirtschaft hinreichend berücksichtigt werden. Ich glaube, dass diese Regulierung nur sinnvoll und effektiv ist, wenn sie auf europäischer Ebene erfolgen wird.

Ich nehme aus Ihren Einlassungen auch mit, dass die bisherigen Regulierungsbemühungen – es wurde eben der AI Act, also die KI-Verordnung genannt –, das, was bisher auf den Weg gebracht wurde von der Europäischen Union, noch nicht ausreicht, noch nicht ausreichend ist, sondern dass es dort weiterer und wahrscheinlich auch branchenspezifischer Regulierung bedarf. Sie haben es eben auch benannt, was die Urheberrechte angeht. Das Urheberrecht, Copyright an der Stimme wurde genannt. Ich gehe davon aus, dass, wenn man mit Schauspielerinnen und Schauspielern spricht, sicherlich auch die Gesichter, das Aussehen etwas ist, was urheberrechtlich geschützt werden muss, auch wenn wir uns alle als Kinokonsumenten freuen würden, wenn wir auch in 30 Jahren noch neue Bruce-Willis-Filme sehen. Das meine ich: dass diese Gesichter von Schauspielern, auch vielleicht ehemaligen Schauspielern, dann einfach in der Zukunft weiter genutzt werden können, was auch legitim ist, wenn die Schauspieler und Schauspielerinnen dafür entsprechend eine Vergütung bekommen, also dass es da auch einer urheberrechtlichen Berücksichtigung des Aussehens bedarf. Ich höre aus der Presse, dass in den USA teilweise schon diskutiert wird, dass Taylor Swift und Ähnliche bereits rechtlich dagegen vorgehen und versuchen, ihre Stimme und ihr Aussehen urheberrechtlich zu schützen. Ich weiß nicht, ob das in Deutschland auch schon ein Thema ist, ob das vor den Gerichten hier bisher schon ein Thema gewesen ist, aber ich glaube, da bedarf es zwingend einer Regulierung.

Ich habe eben herausgehört, dass es in anderen europäischen Ländern nationale Anstrengungen und Bemühungen schon gibt; Dänemark wurde genannt, Frankreich und Italien. Daraus schließe ich, dass es das in Deutschland bisher noch nicht gegeben hat. Wir können der Sache gerne einmal nachgehen, auch intern, auch mit den anderen Ländern einmal diskutieren, was wir auf nationaler Ebene tun können. Ich glaube aber, dass am Ende, auch im Sinne eines effektiven Schutzes, kein Weg daran vorbeiführen wird, dass man es auf europäischer Ebene regelt, weil auch nur dann eine europäische Regulierung uns überhaupt die Chance gibt, mit Blick auf die schon genannten internationalen Akteure und die amerikanischen Techkonzerne es dann auch wirksam zu machen. An einer weitergehenden EU-Regulierung wird kein Weg vorbeiführen. Wir werden das als Senat, ich sage mal, im Rahmen unserer Möglichkeiten aufgreifen, sprich, wir werden das an die Bundesregierung herantragen müssen. Wir werden das auch im Rahmen der Gremien mit den anderen Ländern thematisieren. Ich weiß, dass auch die Rundfunkkommission der Länder sich damit und in den nächsten beiden Medienstaatsverträgen dann auch mit den digitalen Herausforderungen und rechtlichen Rahmenbedingungen der Medienbranche befassen und versuchen wird, hier einen einigermaßen interessengerechten Ausgleich zu finden. Das ist im Fokus, aber ich bin mir sicher, das wird nicht trivial sein, und es wird auch nicht ganz einfach sein, das dann effektiv durchzusetzen. Am Ende – noch einmal – wird an einer EU-weiten Regulierung kein Weg vorbeiführen.

Wie man das machen kann, Ideen, was dort konkret sinnvoll sein könnte – vielleicht können Sie dazu gleich noch etwas sagen, wenn Sie die Gelegenheit haben, dass Sie uns noch mal

einen Einblick in den aktuellen Diskussionsstand geben, was es dort schon an Ideen oder Wünschen gibt, was in einer solchen EU-weiten Regulierung berücksichtigt und geregelt werden sollte. Da wäre ich Ihnen dankbar. Das würden wir dann auch mitnehmen. – Ansonsten noch einmal vielen Dank für die Möglichkeit, dass wir Ihnen heute hier zuhören durften beziehungsweise zuhören dürfen und diese Einblicke erfahren! Es ist für uns in jedem Fall sehr wertvoll. Ich freue mich auf den weiteren Austausch, der auch für uns als Senat sehr erkenntnisreich ist. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank! – Dann kommen wir zu den Wortmeldungen der Damen und Herren Abgeordneten. Es beginnt Frau Kühnemann-Grunow für die SPD-Fraktion. Ich werde mich immer nach ungefähr drei Minuten – wir haben das mal verabredet – melden und auf die Uhr hindeuten. – Bitte schön, Sie haben das Wort!

Melanie Kühnemann-Grunow (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Das ist zugegebenermaßen ein – wie soll ich sagen? – Komplex, der es sehr schwierig macht, innerhalb von – was haben wir? – drei Minuten hier Fragen zu generieren, weil die generative KI die Film- und Medienbranche so tiefgreifend verändert, was wir hier gerade gehört haben. Deswegen: Wir wollen das Ganze ein Stück weit auf Berlin fokussieren, welche Chancen und Risiken sich hier ergeben. Deswegen habe ich auch drei Fragen dazu. Aber aus politischer Perspektive, und wir sind hier alle Politikerinnen und Politiker, geht es schon auch ein Stück weit darum, Handlungsempfehlungen zu bekommen. Wir hören auf der einen Seite: 700 Milliarden Euro oder Dollar werden in KI-Systeme investiert durch die großen Plattformen. Herr Hauer ist Mitglied des Ausschusses der Regionen, ich bin es auch. Wir sind auf europäischer Ebene unterwegs, und wir merken häufig, wie schwierig es ist, da voranzukommen. Vor allen Dingen gibt es immer große Wünsche und Träume, dass wir es europäisch oder deutsch schaffen, solche Plattformen zu machen und dem etwas entgegenzusetzen. Dann ist es aber ein Stück weit ein Offenbarungseid, wenn wir hier sitzen und sagen: Diese 700 Milliarden, dagegen werden wir nie anstinken können. Das ist schwierig. Welche Haushalte geben das her? Haben wir so altruistische Milliardäre, die sagen: Wir machen so was mal, weil sie so einen Ansatz haben?

Deswegen ist für mich immer die Frage, und das ist auch schon bei der Anhörung angeklungen: Wie können wir regulieren? Das ist das, was wir hier tun können, und das, was ich als unsere Aufgabe begreife. Also wie schaffen wir den Schutz von Urheberrechten? Wie schaffen wir es, gerechte Vergütungssysteme zu implementieren und auch Transparenzpflichten für KI-Inhalte? Das ist das eine. Wir müssen sicherlich auch mehr machen, was das Thema Infrastruktur angeht, wahrscheinlich auch, was das Thema Förderung angeht. Aber die öffentlichen Haushalte sind da begrenzt. Das ist unser Problem. Wir wissen auf der einen Seite, die Kreativwirtschaft macht für Berlin einen großen Anteil aus. Das ist für uns wichtig, dort sind viele Arbeitsplätze. Wir wissen aber, und das ist hier schon angeklungen, wie sehr die ganze Branche unter Druck geraten wird. Das ist hier nur der Anfang.

Deshalb, auch weil jetzt Cannes angeklungen ist, meine Frage: Wie ist die Debatte in den unterschiedlichen Gewerken aktuell? Und was bedeutet aus Ihrer Sicht beispielsweise – ich schaue mal in dem Zusammenhang Kirsten Niehuus an – DOGMA 25, diese neue Initiative, die in Cannes gerade vorgestellt wurde, an der sich bedeutende Regisseure beteiligt haben? Wie ist das einzuordnen? Wie hat sich zudem die Produktionslandschaft im Spektrum großer Hollywoodproduktionen bis Mikrodrama verändert? Wir haben jetzt Vertikal Series, das ist

vielleicht auch ein Stück weit interessant. Wie hat sich der KI-Einsatz auf die Branche generell ausgewirkt? Ist das auch Ihnen aus Ihren Geschäftsaufgaben bekannt? –, beispielsweise die Frage, und da komme ich auf Berlin zurück: Hat Berlin da auch Vorteile, oder ist Berlin im Zusammenspiel mit anderen Produktionsstandorten besonders benachteiligt, weil wir auch bestimmte Rechte haben, Freelancing und so weiter? Wir wissen ja, dass der Arbeitsmarkt auch davon betroffen ist.

Vorsitzender Andreas Otto: Ich muss mal zwischendurch auf die drei bis vier Minuten hinweisen.

Melanie Kühnemann-Grunow (SPD): Ich habe noch so viel im Kopf! Aber gut, vielleicht schaffen wir eine zweite Runde; ich sehe schon das zerknirschte Gesicht des Vorsitzenden. – Danke schön!

Vorsitzender Andreas Otto: Nicht zerknirscht, immer optimistisch! Es werden wahrscheinlich alle anderen die Fragen noch stellen. – Frau Ahmadi für Bündnis 90/Die Grünen ist die Nächste. – Bitte schön!

Gollaleh Ahmadi (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Auch Ihnen allen vielen Dank, dass Sie heute hier sind, und für die Ausführungen! Technologie ist generell ein schwieriges Thema, bezogen sowohl auf die Gefahren als auch auf die Chancen, die man darin sieht und auch hat. Es ist gut, dass wir heute beide Seiten hier gehört haben. Die Chancen kann man nur nutzen, indem man die Gefahren vorher erkennt und ihnen entgegenwirkt. Deshalb habe ich hier ein paar Fragen; ich versuche auch, mich kurzzufassen. – Der Name ist mir leider entfallen – entschuldigen Sie! –, der Fachreferent der FFA.

Vorsitzender Andreas Otto: Herr Siehl! – [Zuruf: Nein, Sieh! S-I-E-H.] – Ach so! Ich habe noch ein L, aber dann war das die KI.

Gollaleh Ahmadi (GRÜNE): Dann fahre ich hier fort. – Sie sprechen von einer exponentiellen Entwicklung und dem Ersatz von Arbeitskräften. Hier ist es an der Politik, gemeinsam mit der Szene Grenzen zu setzen. Ich würde gerne wissen, welche Ideen Sie dazu für uns haben.

Frau Friedrich! Die generativen KI-Tools versprechen eine Demokratisierung der Produktionsmittel. Wie schätzen Sie die Chancen für kleinere Unternehmen oder unabhängige Produktionsfirmen in Berlin ein, durch KI international wettbewerbsfähig zu bleiben? Und welche gezielte Unterstützung, zum Beispiel durch Weiterbildung oder Infrastruktur, was auch die Kollegin Kühnemann-Grunow erwähnt hat, braucht der Berliner Mittelstand jetzt von der Senatsverwaltung? Der Staatssekretär ist gerade nicht da.

Frau Niehuus! Planen Sie im Zuge der KI-Transformation, soziale und ethische Kriterien in die Förderrichtlinien aufzunehmen, sodass geförderte Projekte garantieren müssen, dass menschliche Kreative, also Drehbuch, Synchron, visuelle Effekte und so weiter, nicht ohne faire Vergütung durch generative KI ersetzt werden?

Herr Winczewski! Berlin ist die Herzkammer der deutschen Synchronindustrie. Durch KI – Sie haben schon vieles für uns dargestellt –, durch Stimmenklonung geschehen ein massiver Preisverfall und Urheberrechtsmissbrauch. Sie haben ausgeführt, welche Schritte die Legisla-

tive gehen muss. Welche Wege außer dem von Ihnen erwähnten mexikanischen Weg, die Stimme praktisch als Kulturgut anzuerkennen, können Sie uns noch auf den Weg geben, um das alles zu regulieren? Und wie können wir als Politik fördernde Einrichtungen, wie zum Beispiel das Medienboard, dabei unterstützen? –, falls Sie da Ideen haben.

Der Senat – jetzt ist der Staatssekretär nicht da, aber tatsächlich sprach Herr Hauer vorhin über die Anpassung der Medien- und Rundfunkstaatsverträge, die Sie uns in Aussicht gestellt haben. Haben Sie einen Zeitrahmen dafür, wann wir so weit sein werden beziehungsweise wann Sie in die Verhandlungen gehen werden? – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Als Nächstes Herr Eschricht für die AfD-Fraktion!

Robert Eschricht (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Auch an die Anzuhörenden von meiner Seite vielen Dank für die Informationen! Ich habe eine Frage, die mich umtreibt, und zwar: Ich glaube, es ist schon angeklungen, der CapEx der großen Techkonzerne, die Investition in das Anlagevermögen, 700 Milliarden ist da gefallen – da scheint mir eindeutig zu sein, dass die KI kommt. Wir haben jetzt eine Situation, in der sich abzeichnet, dass für Beschäftigte und Arbeitende in den Sektoren, die das betrifft, eigentlich alle, aber jetzt prinzipiell in der Filmwirtschaft, eine Situation entsteht, die in der Vergangenheit historisch zu einem Weberaufstand oder Maschinensturm geführt hat, dass die so weit aus der Wertschöpfungskette entfernt werden, dass eigentlich nur noch eine Gilde oder ein rechtlicher Schutzrahmen dagegen helfen könnte.

Jetzt kann man natürlich darüber reden: Welche Schutzvorschriften könnten wir auf deutscher oder europäischer Ebene beschließen oder darauf hinwirken, hinarbeiten, damit da die rechtlichen Rahmenbedingungen günstiger sind? –, obwohl auch immer fraglich ist, ob sich der gesetzliche Rahmen gegen die ökonomischen Kalkulationen mittelfristig durchsetzen kann. Aber wenn man sich anschaut, dass der Filmstandort Berlin-Brandenburg in der Rangfolge international nicht ganz oben sein wird – da ist ja eine Asymmetrie –, bildet der technische Fortschritt, der sich hier abzeichnet, nicht auch eine große Chance? – Das ist meine Frage an Frau Friedrich, auch an Frau Niehuus – denn es ist nicht so stark technisch, sondern betrifft die ökonomischen Rahmenbedingungen –, auch an Herrn Pannicke oder Herrn Winczewski.

Natürlich kann man die Sprache als Kulturgut schützen, aber ich denke, gerade wenn es um das Urheberrecht geht, sind es häufig juristische Auseinandersetzungen; dann verändert man es minimal, dann ist es wieder nicht gedeckt. Da gäbe es wahrscheinlich verschiedene zu findende Ausnahmeregelungen, die dann wieder die großen Konzerne finden, um sich durchzusetzen. Deswegen zielt meine Frage nicht so sehr auf: Wie können wir den Status quo erhalten? –, sondern auf: Wie kann man den technischen Fortschritt nutzen, um für den Filmstandort Berlin-Brandenburg Chancen zu erwirken? – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Nun Frau Helm für die Linksfraktion!

Anne Helm (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank an die Anzuhörenden für die vielen sehr spannenden und diskussionswürdigen Anstöße und Einblicke, die Sie uns gegeben haben! – Ich möchte eingangs kurz festhalten: Wir können uns nicht in die Vergangenheit zurückwünschen, und ich habe auch nicht den Eindruck, dass das hier irgendwer tut;

das finde ich schon mal großartig. Umgekehrt ärgert es mich aber schon, wenn man so technikhörig ist, dass man sich dem immer so ergibt, als sei das eine Naturkatastrophe, und daran könne man nichts ändern. Wir sind in der Politik, weil wir gestalten wollen, weil wir miteinander das Zusammenleben aushandeln wollen. Ich möchte noch einmal betonen: Die Milliarden, die investiert werden in diese Techkonzerne, fußen auf einer Trainingsgrundlage, die die Arbeit von kreativen Gewerken, von Autorinnen und Autoren, von bildenden Künstlerinnen und Künstlern, von Schauspielerinnen und Schauspielern, von Tänzerinnen und Tänzern, von Musikerinnen und Musikern, von Sängerinnen und Sängern und so weiter ist, die damit ausgebeutet werden, keine Anteile an dieser Arbeit und an der Verwertung dieser Arbeit haben und die zusätzlich dadurch noch ersetzt werden, und die Produktionsfirmen müssen dafür die Lizenzgebühren zahlen. Dieses Modell kann uns alle nicht zufriedenstellen. Das ist ungerecht, das ist eine massenhafte Enteignung. Die Frage, wie gut das für die Kultur insgesamt und für einen künstlerischen Schaffensprozess ist, ist vielleicht eine Aushandlungsfrage, aber diese materielle Auseinandersetzung möchte ich an dieser Stelle noch mal festhalten.

Herr Hauer! Ich glaube, bei Ihrer Darstellung sind so ein paar rechtliche Fragen durcheinandergelassen, zum Beispiel: Wenn man sich die Markenrechte am eigenen Gesicht sichert, dann betrifft das eher die Persönlichkeitsrechte beziehungsweise Markenrechte, nicht so sehr das Urheberrecht. Wer die Urheber unserer Gesichter sind, das ist vielleicht auch eine religiöse Frage oder in Hollywood auch eine des Arztes vielleicht. Aber ich glaube, dass das Thema Persönlichkeitsrechte auch noch nicht hinreichend erörtert ist hier, denn der digitale Klon von Stimme und – zum Beispiel – Gesicht ist für uns alle gefährlich, nicht nur für Schauspielerinnen und Schauspieler, weil das für die natürlich auch einen wirtschaftlichen Faktor hat; aber dass Klone und Deepfakes zu erstellen, ganz viele andere Gefahren birgt, das ist auch in der öffentlichen Debatte gewesen. Auch da müssen wir rechtlich ganz dringend nachschärfen. Was wiederum das Urheber- und Leistungsschutzrecht betrifft, ist es so, dass Schauspielende nicht nur ihr Gesicht in die Kamera halten, sondern dass sie spielen, und die spielerische Leistung ist die, die dann vergütet werden müsste, wenn damit die KI trainiert wird – mindestens vergütet werden müsste –, und die die schutzwürdige Leistung ist.

Herr Sieh! Sie haben gesagt, die KI kann Emotionen noch nicht so gut darstellen. – Ich fand das einen sehr spannenden Satz, denn ich kann Ihnen als Schauspielerin sagen: Wir stellen Emotionen nicht nur dar. Und da ist, glaube ich, der exakte Unterschied, dass Menschen – Sie haben gesagt, im Moment gibt es durchaus noch ein großes Akzeptanzproblem. Viele Menschen möchten einfach auch echte Emotionen sehen und sind Fans von Schauspielerinnen und Schauspielern, weil sie diese Emotionen eben haben. Aber ich glaube, wir haben das auch in anderen Gewerken wie in der Musik, dass das eine Emotionalität ausdrückt und ein kreativer Prozess ist, den die KI vielleicht nachbilden oder abbilden, aber niemals eigentlich ersetzen kann, und das sollte auch nicht unbedingt das Ziel sein.

Deswegen möchte ich zu den konkreten Fragen an Sie kommen, was aus den verschiedenen Bereichen die gemeinsamen Aufgabenstellungen sind. Die Kollegin hat schon die Frage nach Förderrichtlinien zum Beispiel angesprochen; das würde mich auch interessieren. Welche Förderrichtlinien sind dort gefragt, auch im Bereich KI? Woran arbeiten Sie da? Ich habe schon die Academy für die Oscars angesprochen; das könnte so eine Richtlinie sein. Gibt es die Planung, dass es klare Kennzeichnungspflichten geben soll für Produktionen, die förderwürdig sind, für KI? Gibt es Verpflichtungen für Vergütungsmodelle für KI, um förderwürdig zu sein? Wie kontrolliert die FFA, ob solche Richtlinien auch eingehalten werden? – Das wä-

ren Sachen, die für mich sehr spannend wären und die vielleicht auch für andere Förderstrukturen dann übersetzt werden könnten.

Herrn Winczewski würde ich gerne noch fragen: Sie haben kurz dargestellt, wie das mit Netflix ist. Ihre Formulierung war, glaube ich: Die setzen uns die Pistole auf die Brust. – Wie müsste aus Ihrer Sicht eine faire Einwilligungsoption aussehen? Gäbe es da eine Möglichkeit, zum Beispiel Training, Bearbeitung, Stimmenklonen oder konkretes Output voneinander zu trennen, um dort wirklich von einer Einwilligung sprechen zu können? Das wäre für mich interessant. Sie haben ein paar Länder wie Mexiko angesprochen. Gibt es da Best-Practice-Beispiele, die wir rechtlich übertragen könnten? Das wäre für mich interessant.

Vorsitzender Andreas Otto: Ich muss mal zwischendurch auf die Zeit hinweisen.

Anne Helm (LINKE): Vielen Dank! – Ein paar wenige habe ich noch; ich hoffe, Sie können sich alle Fragen merken. – Welche Auskunftsrechte werden benötigt? Im Moment ist es, glaube ich, so, dass einzelne Sprecherinnen und Sprecher individuell Dinge einklagen müssen und es auch schwierig nachweisbar für sie ist, ob mit ihren Daten trainiert worden ist. Was wären Möglichkeiten für Auskunftsrechte? Beziehungsweise: Wie müssten Gesetze geändert werden, damit Menschen ihre Rechte besser wahrnehmen können und das eben nicht individuell auf sie abgewälzt wird? –, was große Einschnitte, auch im beruflichen Bereich, bedeuten kann.

Der Senatskanzlei möchte ich gerne noch mitgeben: Ich habe Ihren Ausführungen entnommen, dass das vielleicht im Moment noch nicht so weit ist und Sie dort auf die EU-Ebene schauen. Ich würde einfach nur darum bitten, sich den AI Act noch mal genau anzuschauen und dort auch die Auftragspflichten für sich selbst mitzunehmen, die auch in der Umsetzung für die Länder relevant sind. Darüber könnten wir dann vielleicht an späterer Stelle noch mal sprechen, wenn wir uns damit eingehend befasst haben. – Ich glaube, das war schon eine ganze Menge, auch wenn ich noch viele offene Fragen habe. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Okay. – Herr Goiny ist für die CDU-Fraktion an der Reihe. – Bitte schön!

Christian Goiny (CDU): Vielen Dank! – Ich glaube, das Thema ist tatsächlich so, dass wir heute gar nicht alle Fragen werden beantworten können. Aber vielen Dank für den Überblick, den Sie uns aus verschiedenen Perspektiven gegeben haben! Wenn man hier Zahlen wie 700 Milliarden US-Dollar hört, dann stellt sich die Frage, was das für Veränderungen bewirkt, nicht nur in dem Bereich der Filmproduktion, über die wir hier hauptsächlich sprechen, sondern auch ansonsten, gesamtgesellschaftlich. Das sind Finanzvolumina, die hier investiert werden, die wahrscheinlich noch ganz andere Auswirkungen auf unsere Gesellschaft und unser Miteinander haben werden. Aber natürlich, heruntergebrochen auf unseren Filmstandort Berlin, interessiert uns die Frage, was wir hier tatsächlich bewirken oder veranlassen können.

Da würde mich auch noch mal interessieren, liebe Kirsten Niehuus, was die FFA für Einschätzungen zu diesem Thema hat. Da bist du vorhin nicht so richtig zu Wort gekommen, dank des Experten, den wir hier noch hören durften. Und das hat vielleicht auch Auswirkungen auf Filmfestivals. Ich meine, wenn das fortschreitet und irgendwann das alles nur noch KI-generiert ist, wer sind dann die Promis auf dem roten Teppich, die Schauspielerinnen und

Schauspieler, die Preise entgegennehmen in den unterschiedlichen Kategorien? Auch das ist vielleicht so eine Frage, die man mitdiskutieren müsste und die vielleicht dazu überleitet, zu fragen: Gibt es die Möglichkeit, mehr ein öffentliches Bewusstsein – – Frau Friedrich! Sie haben es, glaube ich, angesprochen, dieses Thema Relevanz und Wertschätzung für Menschen, die diese Leistung bringen, dafür zu werben, dass es doch etwas Schönes ist, wenn es wirklich ein Mensch ist, und dass das ein Qualitätsmerkmal für einen Film sein kann. Das muss man vielleicht auch ein bisschen kampagnenmäßig mal nach vorne stellen als einen – vielleicht – Beitrag, der das unterstützen kann, und dazu natürlich auch – wir haben hier Vertreterinnen und Vertreter aus ganz unterschiedlichen Bereichen, aber auch die Vernetzung der Akteure und der Unternehmen und der Branche –, dass man gemeinsam dafür wirbt, dass es diese Relevanz, diese Wertschätzung gibt, aber natürlich auch die Frage der rechtlichen Absicherung.

Da stellt sich mir die Frage, wie weit das tatsächlich erfolgreich sein kann, ob wir es schaffen, uns – wahrscheinlich wirklich nur auf europäischer Ebene – so abzusichern oder aufzustellen, dass das tatsächlich auch eine internationale Relevanz hat, dass wir damit auch ein Stück weit einen Markt oder eine Entwicklung mitsteuern können. Ist das überhaupt realistisch angesichts der Finanzvolumina, die in den USA auf den Tisch gepackt werden? Wir haben gerade gehört, wenn es da Verabredungen gibt zwischen Gewerkschaften und Produktionsunternehmen, und dann kommt dabei aber so etwas heraus, dass man seine Leistung gratis zur Verfügung stellen muss, dann nützt das auch gar nichts, wenn man es rechtlich sichert, wenn das das Ergebnis von rechtlichen Vereinbarungen ist. Auch da stellt sich die Frage, ob das nicht ein etwas stumpfes Schwert ist.

Schließlich habe ich noch die Frage zu den Auswirkungen der KI auf die digitale Filmproduktion, Sven Pannicke, das ist noch mal angesprochen worden. Ihr habt in eurem Unternehmen auch kreative Menschen, die bisher durch die Bearbeitung oder Erstellung von Filmszenen, digitalen Filmszenen einen kreativen Input in so eine Filmproduktion bringen. Wie seht ihr die Gefahr oder die Situation, dass das künftig auch alles KI-generiert passiert und dort kreative Leistung, die es in der Branche, auch der digitalen Filmproduktion bisher gibt, möglicherweise auch unter die Räder kommen könnte? Oder ist das ein falscher Denkansatz, den ich da verfolge? Jedenfalls ist die Frage: Wo können und müssen wir für die Filmregion Berlin-Brandenburg möglicherweise das Thema weiter behandeln und bearbeiten, und was wären da möglicherweise Hinweise und Ratschläge, die wir hier aus dieser Expertenrunde mitnehmen können? – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: So, jetzt sind wir einmal durch. Habe ich irgendjemanden übersehen? – Das ist nicht der Fall. Dann würden wir jetzt zu der Beantwortungsrunde kommen. Wollen wir wieder von links nach rechts gehen oder mal andersherum? – Wir machen es mal andersherum. Wir fangen mit Herrn Winczewski an, damit er nicht so lange warten muss. – Bitte schön!

Patrick Winczewski (Verband Deutscher Sprecher:innen e. V.): Viele Ihrer Fragen geben eigentlich schon die Antwort mit. Ich finde den Ansatz, den Sie eben erwähnt haben, von Kampagnen schon einen ganz wichtigen Bestandteil. Wir müssen zunächst einmal ein Klima schaffen, was wir jetzt auf unserer Seite im Ansatz geschafft haben, dass wir gesagt haben: Okay, wir müssen eine Aufmerksamkeit erzeugen für das Verständnis, dass es so ungezügelt und ungehindert nicht weitergeht. – Da kann die Politik natürlich helfen. Sie kann sagen, dass

wir auf der Seite derer stehen, die kreativ sind, und den Schaffensprozess schützen. Das kann man laut ausrufen. Das ist, glaube ich, der erste Punkt.

Der zweite Punkt ist: Natürlich gibt es Instrumentarien. Ich bin im Moment immer ein bisschen im Zweifel, wenn ich die ganzen Urheberrechtsdiskussionen auch in der Branche selbst und im europäischen Raum betrachte, ob wir da schnell ans Ziel kommen. Tatsache ist, dass die Streamer und die großen Techunternehmen Umstände schaffen, die später wirklich schwer umkehrbar sind. Wir sehen es an anderen großen Konzernen wie Meta oder so was, was wir da für Schwierigkeiten haben. Wir müssen im Grunde genommen die Kampagnenstruktur, wie Sie sie gerade angesprochen haben, stärken, damit wir die Kreativen insgesamt stärken. – Die zweite Sache ist vor allem, das haben Sie gesagt: Es gilt, dass für die KI generell eine Transparenzpflicht herrschen muss. Das haben Sie eigentlich mit Ihrer Frage schon selbst beantwortet. Natürlich brauchen wir darüber hinaus Auskunftsrechte für uns persönlich als Sprechende. – Ein dritter Baustein ist der Datenschutz. Wir selbst haben jetzt eine Datenschutzbeschwerde eingelegt, in der Hoffnung, damit ganz bestimmte Grauzonen abdecken zu können – erst einmal, bis eine europäische Gerichtsbarkeit wirklich greift oder bis eine europäische Gesetzgebung greift, um einfach mal diese Dynamik ein bisschen zu durchtrennen. Aber alles muss flankiert sein von dem Willen, dass es um das nationale Kulturgut, unser aller Wohl und letztlich um das menschliche Schaffen geht.

Noch eine Frage, die uns ganz groß begleitet, ist die Frage nach der persönlichen Freiheit. Wenn es so bestellt ist, dass wir bei der Nutzung der KI mit Zwangsvorgaben konfrontiert sind, dann kann die KI nicht gut sein. Die Zustimmung zur KI muss freiwillig erfolgen, und wir müssen das Recht haben, darüber zu entscheiden: Wollen wir die KI fördern? Wollen wir sie begleiten? Oder wollen wir ihr einfach entsagen? – Dieses Recht ist uns im Moment nicht gegeben, und das nennen wir, von unserer Seite aus, sittenwidrig. Diese Sittenwidrigkeit ist ausdrücklich keine Technologiefeindlichkeit, sondern ein menschlicher Vorgang; wir haben gesehen, wie sehr die KI zum Nutzen aller ausgebaut werden kann.

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Herr Pannicke!

Sven Pannicke (RISE FX GmbH): Danke schön! – Dann fange ich auch mal ganz hinten an mit der Frage von Herrn Goiny: KI ist ein Werkzeug, das muss man sich klarmachen. Was ist das? – Das ist ein Werkzeug, das ist kein Job. So würde ich das letzten Endes für unseren Bereich digitale Filmproduktion auch definieren. Wir haben das in der Vergangenheit schon gemacht. Es gibt Softwaresysteme, die haben alle ihre Grenzen, und so ist das auch mit der KI, was bedeutet: In unserem kreativen Schaffen wollen wir möglichst alle Grenzen auflösen. Das hat aber zur Folge, dass wir technologische Wege finden müssen, die Grenzen, die ein bestimmtes Softwarepaket, die ein KI-Paket mit sich bringt, irgendwie aufzuweichen, denn ich möchte mir von einem technischen Tool nicht sagen lassen, wie etwas auszusehen hat. – Aber das nur mal so vorneweg.

Das heißt, wir versuchen, das so weit zu integrieren, wie es geht. Ich sehe aber auch diese andere Komponente – das hat Anne Helm angesprochen –: Wir brauchen diese menschliche Komponente da drin. Christian hat gefragt: Wer steht denn da auf dem roten Teppich? – Ich kann dort keinen Rechner hinstellen, das macht keinen Sinn, sondern wir brauchen die menschliche Komponente, wir brauchen die Identifikation mit echten Personen, mit echten Schauspielern, mit echten Sprechern. Das ist so im Moment gar nicht abzubilden. Ich würde alles dafür tun, das zu behalten.

Was ich an der Stelle sehe, ist ein mitgebrachtes, unterschiedliches Rechtssystem. Die Amerikaner kennen diesen schönen Begriff „work for hire“, was heißt, jemand tut etwas, ob das ein Schauspieler oder ein Handwerker ist, ich bezahle ihn dafür, und alles, was der oder die gemacht hat, gehört mir dann. – Das funktioniert im europäischen Recht nicht. Wir haben unser Urheberrecht; das ist gar nicht physikalisch übertragbar, das geht gar nicht. Da würde ich doch sehr darum bitten, da entsprechende Regelungen zu finden. Das ist ein Ansatz auch für den Umgang mit KI. Wir müssen Wege finden im europäischen Rahmen. Wir sitzen zwar hier in Berlin, aber das ist eine Regelung, die man weder in einer Stadt noch in einem Land allein treffen kann. Man kann Schritte in diese Richtung gehen.

Kommen wir noch mal auf Berlin zurück: KI in der digitalen Filmproduktion, ja, das ist ein Punkt. Das kann ein großer Faktor werden, auch in Bezug auf die Effektivität von Filmproduktionen. Wir haben ganz oft die Frage, wenn es um neue Projekte von Filmproduzentinnen und -produzenten geht: Wie macht man das mit einer KI? – Dann sage ich: Das kann ich dir nicht beantworten, das müssen wir ausprobieren. Es gibt kein so rum oder so rum vorher. – Da haben wir ein großes Problem. Das sind große Kostenbeiträge für die Produzenten, die sie nicht haben. Das heißt, hier einen Hebel zu finden, in einem geschützten Umfeld diesen Weg erst mal ausprobieren zu können, um zu sagen: Das ist für meine Art des Projekts, der Produktion ein sinnvoller Ansatz –, das wäre etwas, was ich mir wirklich wünschen würde. Das würde auch den einen oder anderen Filmproduzenten sehr glücklich machen. – Danke!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Frau Niehuus beziehungsweise Herr Sieh!

Christian Sieh (Filmförderungsanstalt FFA): Ich kann ja mal anfangen; vielen Dank! – Zu Frau Kühnemann-Grunow: Was wir da tun können? – Ich glaube, dass man die Gratwanderung zwischen Regulieren, was hier sehr deutlich geworden ist, und Investieren machen muss. Arthur Mensch, der CEO von Mistral – es gibt ein europäisches KI-Modell, das wirklich sehr gut ist, das nicht unbedingt mit jedem Ferrari, den die Amerikaner hinstellen, mithalten kann. Aber für die meisten Dinge, die wir tun – wir fahren auch nicht mit einem Ferrari Vollgas durch die Innenstadt –, braucht man diese großen KI-Modelle nicht; man braucht sie nicht für alles Mögliche, was wir so tun. Und Mistral, Le Chat, ein französisches Modell, ist sehr gut und tragfähig, und der CEO von denen hat gesagt: Europa hat jetzt noch zwei Jahre, um da eine digitale Infrastruktur aufzubauen; sonst werden wir in permanenter Abhängigkeit von den amerikanischen Techgiganten sein. – Meiner Kenntnis nach hat der Mann recht. Das heißt, wir bewegen uns da – – Die Chinesen dürfen wir auch nicht vergessen. Im Moment gibt es einen Dualismus zwischen den USA und China um KI, und das betrifft nicht nur die Film- und TV-Branche, das betrifft jeden wirtschaftlichen Bereich, den wir haben. Da muss man dann eben auch investieren und mithalten können und regulieren und das in einer Waage halten, sodass man die Investitionen nicht durch Überregulierung verschreckt. Aber: Alles, was hier gesagt wurde, stimmt – trotzdem muss man regulieren.

Zu der Frage von Frau Ahmadi: Was machen wir mit dem Arbeitsmarkt? – Da ist meines Erachtens nach eine Mischung aus Sorgfaltspflicht und Ehrlichkeit gefragt. Es ist das Bild vom Kutscher: Keiner vermisst heute mehr den Kutscher und hat Mitleid mit dem Kutscher, weil wir Autos haben. Gewisse technologische Wandlungen gibt es immer, und denen müssen wir begegnen. Wir müssen die Menschen mitnehmen, wir müssen sie aufklären. Wir müssen uns auch, ehrlich gesagt, perspektivisch damit abfinden, dass sehr viel Arbeit wegfallen wird, denn agentische Systeme werden es möglich machen, dass man kurzfristig sehr viel Arbeit an KI-Systeme übergibt und sehr viel Geld damit einsparen kann, und jeder spart nun mal gerne Geld. Auf der anderen Seite werden später dann die Konsumenten fehlen, weil die keine Arbeit mehr haben und nicht mehr verdienen werden. Insofern wird es das gesamte wirtschaftliche System, wie wir es kennen, eigentlich auf den Kopf stellen. Der Umgang mit dem Klimawandel zeigt, dass wir eher kurzfristig denken, und deswegen sollten wir das Langfristige nicht aus dem Kopf verlieren.

Kirsten Niehuus (Filmförderungsanstalt FFA): Aus FFA-Sicht würde ich gerne noch etwas hinzufügen, einmal die Frage DOGMA 25: Ich glaube, das kann man als Marketingtool hauptsächlich verstehen, in eine andere Filmwelt noch mal zurückzugehen und Filme unter diesen Bedingungen zu machen. Ich bin gespannt, wie das wird, und ich bin mir noch nicht ganz sicher, ob es wirklich von Nutzen ist, wenn man Drehbücher mit der Hand schreibt. Klammer auf: Warum? – Weil dann der kreative Prozess anders angestoßen wird. Es ist ja nicht verboten, Drehbücher mit der Hand zu schreiben. Das als Regel aufzustellen – ich bin gespannt, was dabei herauskommt. Dass man auch das Internet nicht für Recherchen nutzen darf und so weiter, das zeigt eigentlich, dass wir im Moment in zwei Welten leben: auf der einen Seite auch das Festival in Cannes, was einem schon ein bisschen so vorkommt, als sei das noch der Glanz einer anderen Zeit. Nicht ganz ohne Grund waren die amerikanischen Unternehmen dort nicht vertreten. Ich sage nicht, dass ich die vermisse, aber man kann das auch nicht ignorieren; das hat eine Aussage.

Die Frage ist auch, wie die Filmproduktion in Zukunft ausgestaltet sein wird. Wir haben hier, glaube ich, sehr viele Fragen zu der rechtlichen Regulierung und Ausgestaltung und Respektsbezeugung. Letztendlich drückt sich eine Lizenzgebühr für eine Stimme, ein Gesicht, ein Drehbuch, eine virtuelle Welt sehr häufig auch in Geld aus, dass man dafür nämlich Lizenzen erwerben muss. Diese Rechte kann die FFA allein nicht aufstellen, aber sie kann natürlich dafür sorgen, wie übrigens alle regionalen Förderungen auch, dass die Regeln eingehalten werden. Ich glaube, die Aufgabe der Politik ist es, diese Regeln zu erstellen und rechtlich zu verfestigen, damit sie in dem gesellschaftlichen Miteinander, dessen Miniausschnitt Filmproduktion wir uns im Moment anschauen, relevant werden können. Es gibt durchaus schon die Forderung oder das Regulativ, dass, wenn man Filmförderung beantragt, man kenntlich macht, welche Teile des Films von generativer KI hergestellt worden sind, beziehungsweise dort, wo das nicht der Fall ist, die Einwilligung der Urheber vorgelegt werden muss. Aber das ist zum Beispiel auch ein Thema, glaube ich, für die Filmreferentinnen der Länder, das gemeinsam zumindest, wenn man es schon auf EU-Ebene nicht schafft, auf Länderebene in Deutschland herzustellen.

Wir dürfen auch nicht vergessen, dass der Kostendruck auf die Produktionsfirmen enorm hoch ist. Das ist zum einen durch die Marktveränderungen so; das sieht man bei den Produktionsfirmen. Es gibt auch immer mehr Filme, die immer weniger Zuschauer generieren im Kino, weil sehr viel Content – wir hatten eben, glaube ich, das Thema Mikrodramen, also

Verticals – anders geschaut wird als nur im Kino. Ich bin der festen Überzeugung, dass das Kino weiterhin, zumindest in den nächsten mindestens zehn Jahren, ein wichtiger Faktor sein wird, dass die Welten nebeneinander bestehen. Sie haben sicherlich alle mitbekommen bei dem heimischen Sender rbb, unter welchem Kostendruck der steht. Aber wir haben jetzt gerade gehört, dass beim MDR „Polizeiruf“ und „Tatort“ eingestellt werden. Das hat großen Einfluss auf die Produktionsunternehmen. Auch wenn etwas nicht eingestellt wird, ist der Kostendruck enorm hoch. Das bedeutet auf der anderen Seite, dass man deutlich kostengünstiger produzieren muss; das haben mir eigentlich alle Produzentinnen gesagt. Ich glaube, dass wir wirklich an einer Zeitenwende stehen.

Das sieht man im Übrigen auch – lassen Sie mir diesen Satz noch! – daran, dass der Druck auf die Fördersysteme in Deutschland, sowohl national als auch regional, mittlerweile so groß ist, weil die Marktveränderung so massiv ist, dass man versucht, vom Markt Richtung Förderung auszuweichen. Das bedeutet, dass der Druck auf die Fördersysteme schon fast so groß ist, dass man dem, anders als früher, nicht mehr kuratorisch begegnen kann – mit „kuratorisch begegnen“ meine ich die sogenannte Bestenauslese in den unterschiedlichen Kategorien von Nische bis Mainstream –, wenn ein System so überlastet ist, dass man kaum noch sinnvoll auswählen kann. Das ist ein großes Thema, was letztendlich auch mit, wie gesagt, Kosten, KI und so weiter zu tun hat. Wir stehen da, glaube ich, an einem extrem schwierigen Punkt.

Klar ist: Die Nutzung von menschlicher Kreativleistung und von Stimme und Aussehen muss entsprechend geschützt werden. Aber ich glaube nicht, dass wir diesen Prozess noch aufhalten. Ich hoffe sehr, dass das Bedürfnis von Menschen weiterhin groß bleibt, anderen Menschen dabei zuzuschauen, wie sie Geschichten erzählen. Ich habe manchmal so ein bisschen Sorge, dass eine Generation, die aus der Gameswelt kommt, in der sie es schon sehr viel gewohnt ist, mit weniger menschlichem Ausdruck sich Geschichten und Aktionen anzuschauen – – dass sich das möglicherweise auch auf ein Sehverhalten im filmischen Bereich übertragen wird. Aber das ist nur meine persönliche, pessimistische Einschätzung an dieser Stelle. Ich möchte gerne, Herr Otto, Ihren Optimismus hineinbringen und sagen: Es muss von Menschen für Menschen sein. – Danke!

Vorsitzender Andreas Otto: Schöner Satz! – Frau Friedrich, Sie haben das Wort!

Martje Friedrich (Labo M GmbH): Ich fand es interessant, auch in den Rückfragen, dass es oft in die Richtung: Wie können wir das regulieren? – geht. Das ist auch total richtig. Ich glaube, es ist schon die Frage, wie wir unsere eigenen, auch ethischen Vorstellungen kompatibel machen mit den Systemen, mit denen wir gerade tagtäglich arbeiten. Ich glaube, das ist eine große Aufgabe, um jetzt darauf zu reagieren und zu überlegen: Wie können wir die Daten, die wir da reingeben, automatisch, weil wir damit arbeiten müssen, um wettbewerbsfähig zu sein, schützen und unsere eigenen Vorstellungen dort einbringen?

Was ich wahrnehme, ist, dass man sich kleinmacht deswegen und sagt: Ja, da sind die großen Unternehmen, die haben die 700 Milliarden. – Das ist auch alles richtig, aber die machen das nicht, weil sie auf einmal so viel Geld haben, sondern weil sie damit auch Geld verdienen. Das heißt, jetzt investieren sie so viel, aber da ist schon mit einkalkuliert, dass sie von uns, die wir dann dauerhaft Lizenzen reingeben, auch wieder Geld herausbekommen. Es gibt verschiedene andere Modelle, die man sich anschauen kann – nicht, dass es immer besser ist, aber es gibt genug Open-Source-Modelle, die gerade auch entwickelt werden weltweit, die

dann oft aus China kommen und tatsächlich nur einen leichten Verzug haben. Die geben viel weniger Geld aus, kopieren natürlich bei den Amerikanern, was man da halt so machen kann, und haben dann aber auch sehr tragfähige Open-Source-Modelle. Das hat dann wieder chinesische Hintergründe, die man sich auch anschauen muss, aber da passieren viele verschiedene spannende Richtungen, zu denen man sich auf jeden Fall positionieren und überlegen muss: Was stellen wir Eigenes dagegen? –, nicht als Berlin, sondern als europäische Antwort darauf, als ein sehr großer und sehr interessanter Binnenmarkt. Wir sind wirklich sehr interessant. Es ist nicht so, als wenn sich niemand in Amerika dafür interessiert, was hier passiert, sondern da gibt es genug Versuche, gerade durch Sanktionen in verschiedenen Bereichen, hier Einfluss, auch politisch, zu nehmen auf das, was eigentlich unsere Vorstellungen und unsere ethischen Maßstäbe sind. – Sich kleinzumachen, fände ich schade, sondern da gibt auch eine Chance, das weiter auszubauen in nächster Zeit.

Wettbewerbsfähigkeit bedeutet aber für uns vor allen Dingen, dass wir da mithalten müssen, dass bei allen Regulierungen, die gerade stattfinden, wir nur wettbewerbsfähig sind, wenn wir da mitmachen und nicht so eine Wand heruntergeht und sagt: Da ist jetzt Stopp! –, denn dann haben wir auch kurzfristig einfach verloren. Das ist ein bisschen die tragische Sache, in der man da steckt, dass Mistral zwar auch sehr schön ist, dass aber oft, auch in Bildgenerierung und allem, was wir da machen, die europäischen Modelle in der Form momentan nicht mithalten können – weil dort aber auch zu wenig Unterstützung und Förderung hineingegeben wird, um weiterzukommen. Das ist eine politische Entscheidung, die da stattfindet.

Im Kleinen finde ich aber die Idee von Herrn Pannicke total gut. Gerade dieses Austesten ist etwas, was für uns total schwierig ist, weil das enorme, auch zeitliche, Kosten hat. Das betrifft nicht nur: Ich muss eine Lizenz kaufen. – Das ist das eine. Momentan gehen viele von unseren Kosten immer mehr in irgendwelche amerikanischen Lizenzen, die wir kaufen, weil wir die Modelle brauchen, bei denen wir wissen, die Daten bleiben bei uns. Das ist dann gleich wieder viel teurer als die offenen Modelle, die man nimmt. Da sind viele Kosten, das ist das eine, aber vor allen Dingen auch viel Arbeitszeit. Wenn wir sagen, wir testen da etwas aus, dann passiert das nicht automatisch, sondern dafür wird richtig viel Zeit und Wissen benötigt. Dort Fördermodelle zu haben, um anschlussfähig zu bleiben, ist gerade für kleinere Firmen, glaube ich, sehr hilfreich.

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön, Frau Friedrich! – Jetzt hat sich Frau Helm gemeldet für eine Nachfrage. Ich bitte nur darum, das nicht ausufern zu lassen. – Sie haben das Wort!

Anne Helm (LINKE): Vielen Dank! – Ich habe mich gemeldet, weil eine wichtige Frage von Frau Ahmadi und mir offengeblieben ist: nach den Förderrichtlinien. Ich will es noch mal ganz konkret machen. In § 81 des Filmförderungsgesetzes heißt es, dass bei mit Referenzmitteln hergestellten Filmen tarifliche oder tarifähnliche Vergütungen vorgesehen sein müssen. – Da wäre meine Frage: Lässt sich das nicht auch auf KI-Anwendungen übertragen, dass, wenn in der Produktion externe Dinge eingekauft werden, die entsprechend vergütet sein müssen? – Das wäre eine Möglichkeit, diese Richtlinie anzuwenden.

Nur ganz kurz: Herr Sieh hat die ganz großen makroökonomischen Folgen aufgemacht, und dazu will ich nur ganz kurz sagen: Natürlich, Produktivitätssteigerung und Arbeitsentlastung kann uns allen zugutekommen, also allen im Arbeitsprozess, das ist gar keine Frage, aber

wenn es die Menschen ersetzt, dann haben wir das Problem, das wir jetzt hauptsächlich schon in der Wirtschaftskrise haben, dass die Binnennachfrage und die Kaufkraft sinken. Wer soll dann diese Produkte noch kaufen? – Das ist auf jeden Fall eine Verantwortung, die wir auch in der Politik haben.

Vorsitzender Andreas Otto: Weitere Nachfragen habe ich nicht gesehen; das ist dann hier abschließend. – Okay, Frau Niehuus, bitte! – Ach so, den Senat haben wir dann auch noch mal. – Frau Niehuus!

Kirsten Niehuus (Filmförderungsanstalt FFA): Vielen Dank! – Ich dachte, ich hätte das schon ein bisschen mitbeantwortet. Also: Es gibt im FFG jetzt noch keine Regelung, die sich auf die KI bezieht, aber beim Medienboard zum Beispiel und bei einigen anderen Förderungen muss der Hersteller, also der antragstellende Produzent, erklären, welche Teile des Films mit generativer KI entstehen oder entstehen werden, zum Beispiel das Drehbuch oder auch auf der Bildebene, und er muss nachweisen, dass er die Lizenz dazu hat, gegebenenfalls auch, dass die Vergütungen an die Urhebenden geleistet worden sind. Und meine Anregung war, dass man auch noch mal auf der Ebene der Länderfilmreferentinnen dieses Thema setzt und das dann zumindest deutschland-, regionalweit entsprechend regelt. Ich bin ganz sicher, dass in dem neuen FFG, also dem Filmförderungsgesetz – das aktuelle läuft noch bis Ende 2029 –, es dazu Regeln gibt. Auf der Ebene darunter, bei den Richtlinien, ist das natürlich ein großes Thema. Wir haben aber gerade schon gesehen, dass unterschiedliche Perspektiven – das ist ja völlig klar – der Urhebenden und der Herstellenden, also der Produktion, miteinander ringen und es deshalb gar nicht so einfach ist. In einem Institut wie der FFA, das der Selbstverwaltung entsprungen ist, müssen sich die unterschiedlichen Teilnehmenden, sowohl die Produzenten als auch die Urhebenden, einigen, welche Regularien gesetzt werden sollen. Beziehungsweise: Das ist dann unterhalb der Gesetzesebene, und im Gesetz muss es die Bundesregierung tun, und darauf kann man hinarbeiten.

Ich glaube aber nicht, dass eine Förderung eigene Regeln erfinden kann, sondern sie wird sich in dem gesamten Kodex der Regelungen für die Nutzung von KI bewegen und darauf pochen, dass der gesetzliche Schutz, zum Beispiel im Urheberrecht oder in ähnlichen Rechtsverordnungen, eingehalten wird. Die Förderung selbst wird nicht neue gesetzliche Regelungen erfinden.

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Jetzt sind wir bei Staatssekretär Hauer.

Staatssekretär Florian Hauer (Skzl): Vielen Dank! – Ich mache es jetzt wirklich kurz und antworte nur auf die Fragen, die ganz konkret an mich gerichtet wurden. Frau Abgeordnete Ahmadi! Sie fragten nach dem Abschluss der beiden Medienstaatsverträge, die ich vorhin genannt hatte. Konkret kann ich es Ihnen nicht sagen, aber der Plan ist, dass die beiden Medienstaatsverträge im nächsten Jahr, also 2027, verabschiedet beziehungsweise beschlossen werden sollen. Im Laufe der Beratungen können wir Sie hier im Ausschuss gerne noch einmal über den aktuellen Verhandlungsstand unterrichten und informieren.

Die zweite Frage war: Frau Helm! Ich glaube, Sie haben mich nach der KI-Verordnung gefragt und darum gebeten, zu schauen, inwiefern dort auch Berlin, der Berliner Senat betroffen ist. Vielleicht kann ich auch gerne kurz antworten. – Vielleicht noch ein Punkt: Sie haben natürlich absolut recht, was die Gesichter von Schauspielerinnen und Schauspielern angeht.

Das ist das allgemeine Persönlichkeitsrecht, das Recht am eigenen Bild. Da wollte ich nicht unhöflich sein, das war mir an der Stelle einfach durchgerutscht, wobei wiederum schauspielerische Leistungen dann auch ein urheberrechtliches Leistungsrecht sind. Auch das ist etwas, was mit Blick auf KI ein Thema sein kann, also wenn es nicht nur um Gesichter geht, sondern auch um Bewegung und Mimik, die vielleicht auch kopiert werden. Aber Sie haben recht: Das Bild selbst ist über das allgemeine Persönlichkeitsrecht geschützt.

Die KI-Verordnung sieht im Wesentlichen Transparenzpflichten auf der einen Seite, aber eben auch Aufsichtspflichten vor, dass die Mitgliedstaaten Aufsichtsbehörden einrichten müssen. In Deutschland soll das im Wesentlichen, glaube ich, die Bundesnetzagentur sein, die ja die Aufsichtsbehörde ist, aber mit einer Einschränkung: Die Bundesregierung hat im März einen Gesetzentwurf beschlossen und auf den Weg gebracht, der meines Wissens noch im Bundestag liegt. Das ist das Durchführungsgesetz zur KI-Verordnung. Dort soll, wie gesagt, die besagte Bundesnetzagentur als zuständige Aufsichtsbehörde definiert werden. Aber es gibt auch eine Ausnahme, und zwar: Für den Medienbereich sollen die Länder die zuständigen Aufsichtsbehörden stellen, und das sollen demnach die Landesmedienanstalten sein, die im Medienbereich die Aufsichtsbehörden im Sinne der KI-Verordnung sein werden. Der Gesetzentwurf liegt meines Wissens noch im Bundestag und wird sicherlich in Kürze verabschiedet, und darüber, da haben Sie recht, haben auch die Länder Pflichten, was die Umsetzung der KI-Verordnung angeht. Ich denke, es wird in Kürze hier auf den Weg gebracht, und spätestens dann, wenn wir es im Bundesrat haben, werden wir Sie darüber informieren. Wie es dann konkret umgesetzt wird durch die Landesmedienanstalten, wird sicherlich hier auch noch diskutiert oder besprochen werden. – Ich glaube, das waren die beiden Fragen, die an mich gerichtet waren.

Ich würde es dabei belassen, aber auch noch mal einen Dank äußern an die Sachverständigen. Ich fand das sehr interessant. Und noch einmal: Ich nehme mit Chancen und Risiken, Herausforderungen, aber ich denke, in der Tat wird an einer EU-weiten Regulierung kein Weg vorbeiführen. Konkret sind mir Pläne nicht bekannt. Ich weiß nur, dass der Rechtsausschuss des Europäischen Parlaments vor einigen Wochen einen Bericht vorgelegt hat zum Thema „Urheberrecht und generative künstliche Intelligenz – Chancen und Herausforderungen“. Ich habe ihn selbst nicht gelesen. Das soll aber ein bemerkenswerter Bericht sein, und ich kann mir vorstellen, dass dieser Bericht dann auch Grundlage sein wird für weitere Diskussionen im Parlament, aber im Idealfall von der Kommission aufgegriffen wird und dann auch in einen entsprechenden Rechtsakt mündet. – Das war es von meiner Seite, vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Dann sind wir am Ende dieses Tagesordnungspunkts. Mir bleibt, Ihnen, den anzuhörenden Damen und Herren, ganz herzlich im Namen des Ausschusses zu danken. Ich glaube, wir haben eine ganze Menge gelernt und auch eine ganze Menge Probleme auf dem Tisch. Wir bedanken uns, dass Sie da waren, dass Sie uns mit Ihrem Fachwissen hier Rede und Antwort gestanden haben. Sie sind eingeladen, der Sitzung weiter beizuwohnen; Sie müssen bloß diese Anklagebank verlassen, weil schon die Nächsten dahinter warten. Sie können noch da bleiben; ansonsten wünsche ich Ihnen viel Erfolg bei Ihrem sonstigen Tagewerk! – Hier wird hereingerufen, das sei die VIP-Tribüne; das ist ein bisschen positiver ausgedrückt.

Die Frage ist noch: Schließen wir den Vorgang ab? – Ich schaun einmal zu der einreichenden Fraktion – Frau Helm? – Wir schließen den Vorgang ab, gut. Wenn Bedarf ist, muss es aufge-

rufen werden, beziehungsweise sind es, glaube ich, eine ganze Menge Bereiche erkannt worden, an denen man jetzt weiterarbeiten sollte. – Gut, dann haben wir den Tagesordnungspunkt 4 abgeschlossen.

Wir kommen zu

Punkt 5 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Vorstellung des Medienbarometers 2026 –
Innovations- & Resilienzfaktoren für Unternehmen
und Startups der Medien-, Kreativ- und
Digitalwirtschaft**
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der
SPD)

[0256](#)
BuEuMe

Hierzu: Anhörung

Ich sehe schon Frau Koch und Herrn Jürgens, die sich jetzt auf die VIP-Tribüne begeben. – Beantragt haben die Besprechung die Fraktionen der CDU und der SPD; die werden auch gleich die Gelegenheit bekommen, diesen Tagesordnungspunkt zu begründen.

Besonders begrüßen möchte ich unsere Gäste: Das ist Frau Jeannine Koch, Vorstandsvorsitzende bei medianet berlinbrandenburg e.V. – herzlich willkommen, Frau Koch! –, und das ist Herr Helge Jürgens; er ist der Geschäftsführer für New-Media-Förderung bei der Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH. Sie beide waren schon mal hier, insofern ist es für Sie nicht so ganz neu. Wir freuen uns auf Ihre Ausführungen.

Wir machen ein Wortprotokoll; davon gehe ich aus. Der Ablauf ist so, dass es zunächst seitens der Koalitionsfraktionen die Möglichkeit zu einer Begründung gibt. Dann fragen wir Herrn Staatssekretär Hauer, ob er gleich nach der Begründung – – Nein, möchte er nicht. Dann sind Sie dran, Frau Koch und Herr Jürgens! Sie haben eine Präsentation; die schauen wir uns dann an. Dann gibt es die Fragerunde; Sie kennen das. Und dann schauen wir irgendwann einmal auf die Uhr. Dann können wir jetzt loslegen mit der Begründung. Wer macht das? – Frau Kühnemann-Grunow, bitte schön, für die Koalitionsfraktionen!

Melanie Kühnemann-Grunow (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Es scheint fast so, als hätten wir bei der Erstellung der Tagesordnung für heute richtig mit Verstand gehandelt, weil selbstverständlich auch heute das Thema KI, auch bei diesem Tagesordnungspunkt, eine große Rolle spielen wird. Wir haben uns dazu entschieden, das Medienbarometer 2026 auf die Tagesordnung zu setzen, das das medianet berlinbrandenburg am 12. Mai vorgestellt hat, weil wir ein großes Interesse daran haben, zu schauen, wie die wirtschaftliche Lage und der technologische Transformationsprozess der Medien-, Kreativ- und Digitalwirtschaft in Berlin-Brandenburg aussehen.

Der Druck, den wir in der Anhörung davor wahrgenommen haben, spielt auch beim Medienbarometer eine große Rolle. Wir erleben hier eine Branche, die sich unter erheblichem wirtschaftlichen Druck befindet. Wir haben früher immer davon gesprochen, dass Innovation, KI

und dergleichen alles Zukunftsthemen sind. Inzwischen sind das Faktoren, die eher darüber entscheiden, ob eine Branche weiterhin Bestand hat oder nicht. Deshalb freuen wir uns eines-teils, ich sage mal, mit einem Wermutstropfen, dass die wirtschaftliche Stimmung nicht so gut ist, aber trotzdem zu schauen: Was sind die Innovationstreiber, und wie können wir vor allen Dingen als Politik in diesem Rahmen hier unterstützen? – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Herzlichen Dank! – Hier vorne können wir noch Frau Sabanovic von der Wirtschaftsverwaltung begrüßen – herzlich willkommen! –, die bei der Bedarf des Staatssekretärs sicherlich auch etwas ausführen kann. – Dann sind wir bei Ihnen, und wenn ich das richtig sehe, beginnt Frau Koch. – Sie haben das Wort!

Jeannine Koch (medianet berlinbrandenburg e.V.; Vorstandsvorsitzende): Wunderbar! Erst mal herzlichen Dank für die Einladung und für die Relevanz dieses wichtigen Themas! – Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Herr Staatssekretär! Vielleicht einmal eingangs, bevor ich sofort starte mit den ganzen Zahlen, Daten, Fakten: Es ist tatsächlich so, dass es eine sehr spannende Verknüpfung der heutigen Sprechersituationen war, denn wir haben heute gelernt, dass viele Menschen schon mit KI arbeiten, gerade auch in der Medien-, Kreativ- und Digitalwirtschaft, und sie trotzdem zunehmend zu einem wirklich großen Herausforderungsfaktor wird.

Ganz spannend – vielleicht eingangs, das passt gerade ganz gut zu dem, was wir gleich vortragen werden – ist: Herr Pannicke hat erwähnt, dass er KI als Werkzeug benutzt und damit nicht Menschen ersetzen möchte, sondern effizienter arbeiten will. Er hat im Nebensatz aber auch erwähnt, dass er dadurch statt 1 000 Mitarbeitenden nur 120 braucht. Das ist zwar kein Stellenabbau, aber eben auch kein -aufbau. Ich glaube, genau das wird jetzt noch mal relevant, wenn wir uns die Zahlen, Daten, Fakten des Medienbarometers anschauen.

[Es wird eine Präsentation gezeigt.]

Ich würde gerne ergänzend zu dem, was Frau Kühnemann-Grunow gerade gesagt hat, Zahlen aus dem letzten Kreativ- und Digitalwirtschaftsbericht rezitieren, der gerade im März erschienen ist.

Berlin hat mit der Kreativ- und Digitalwirtschaft einen sehr großen Hebel auch für Innovationen. Das schlägt sich bei 15 Prozent des Gesamtumsatzes von Berlin nieder. Daran tragen die Games- und die Filmbranche einen wesentlichen Anteil. Vielleicht noch mal ganz kurz als Erinnerung: Wir haben hier fast 44 000 Unternehmen dieser Branche für das Land Berlin. Dabei sind es ungefähr 250 000 sozialversicherungspflichtiger Beschäftigte und damit einen Gesamtumsatz von 56 Milliarden Euro. Das ist wirklich kein geringer Umsatz, sondern wirklich etwas Großes. Ich glaube, es ist schützenswert, und genau deswegen sind wir hier und veröffentlichen jedes Jahr diese Studie. Das ganz kurz als einleitende Worte und Sätze! KI wird dabei eine wesentliche Rolle spielen.

Ich habe mich entschieden, einmal mit den Key Facts zu starten, sie dann noch mal zu erläutern, einzeln darzustellen. Wir haben bei einer Umfrage, die innerhalb eines Monats im März dieses Jahres stattgefunden hat und woran sich 205 Unternehmen und Menschen beteiligt haben, also komplett ausgefüllte Fragebogen an uns zurückgesendet haben, herausgefunden, dass 44 Prozent der Menschen, die daran teilgenommen haben, die Unternehmerinnen und Unternehmer, sinkende Umsätze für 2026 erwarten.

Wir haben einen Geschäftsklimaindex, der so tief ist wie noch nie. Wir sind bei -29 im Vergleich zu letztem Jahr. -10 war auch schon nicht toll, aber das ist auf jeden Fall der Tiefpunkt. Ich werde diese Folie auch gleich noch mal einblenden. 62 Prozent rechnen mit einer negativen Branchenentwicklung für die nächsten drei Jahre. Also auch die Visibility für die Zukunft ist jetzt, sagen wir mal, nicht gerade rosig. Wir wissen, dass viele Krisen darauf einzahlen. KI ist nur eine Veränderung, die total relevant ist, aber wir haben natürlich auch viele globale Krisen und wirtschaftliche Herausforderungen zu meistern.

Jetzt kommen wir zu dem Personalabbau, den ich gerade eben schon bei Herrn Pannicke nicht rausgelesen, aber ein bisschen interpretiert habe. Tatsächlich ist es so, dass 2026 34 Prozent planen, Personal abzubauen. Wir merken, dass es jede Woche einmal eine Information in den Medien gibt, dass wieder ein Unternehmen Personal abbauen wird und auch teilweise ins Ausland verlagert. Ich glaube, wir haben wirklich noch ganz viel vor uns, und das betrifft eben auch unsere Branche.

85 Prozent – jetzt kommen wir zu dem Punkt KI; darauf schauen wir auch gleich noch mal genauer – sehen diese steigenden Anforderungen bei der KI-Kompetenz. Frau Friedrich hatte eben gerade auch erwähnt, dass gerade die kleinen und mittelständischen Unternehmen, die die Branchen in Berlin vor allen Dingen darstellen – wir haben ja eine sehr fragmentierte Kreativ- und Digitalwirtschaft, wir haben es gesehen, super viele Unternehmen, die angesiedelt sind, aber das sind eben keine Riesenkonzerne in der Regel, sondern kleine und mittelständische Unternehmen –, besonders Unterstützung brauchen. Da haben wir viel über Förderung und Mittelzugang geredet. Genau so sehen es auch die Studienteilnehmenden. 64 Prozent sehen da also auf jeden Fall Handlungsbedarf, und 51 Prozent der Befragten halten Förderung für Digitalisierung und Transformation für besonders relevant.

Ganz kurz noch mal der Blick auf den Geschäftsklimaindex: Er bricht ein. Er war schon mal sehr tief, wir können uns alle erinnern, vor sechs Jahren als die Pandemie ausbrach und an Wirtschaft an der Stelle nicht so richtig zu denken war. Jetzt sind wir noch mal in einem historischen Tief bei -29. Das ist auf jeden Fall eine Stimmungslage, die man ernst nehmen soll, weil sie tatsächlich den Ausblick für jetzt und für die nächsten drei Jahre darlegt.

Der Druck nimmt zu, wir haben es gerade festgestellt. Im Gegensatz zu den letzten Jahren ist der Abschwung eher größer geworden. Früher hatten wir eine relativ gute Stimmung, was insgesamt die Entwicklung anging. Für 2025 glauben 51 Prozent, dass es auf jeden Fall eher einen Abschwung gibt. Wir sind in dieser Zeit wieder bei 2023 angekommen.

Die mittelfristige Prognose bleibt, ich hatte es eingangs schon gesagt, eher negativ. Wir haben eine Erwartung von 62 Prozent, die sagen: Da wird es in den nächsten drei Jahren nicht besonders viel Aufschwung geben oder Besserung in Sicht sein.

Dann haben wir das Thema Personal gerade schon angesprochen. Hier ist ganz klar zu sehen, dass es eine große Stagnation gibt. Man kann auch sagen, dass es stabil bleibt. 50 Prozent planen weder Einstellungen noch Abbau, wohingegen aber 35 Prozent einen Abbau planen. Das ist auf jeden Fall noch mal eine Abbaquote, die gestiegen ist, und zwar um 5 Prozentpunkte. Auch hier sieht man eine negative Veränderung in diesem Bereich.

Hier haben wir im Überblick für 2026 noch einmal ganz deutlich: Abbau 34 Prozent, Aufbau 22 Prozent immerhin und eine Stagnation von 43 Prozent. Jetzt haben wir den besonderen Fokus auf das Thema Creative Tech, Innovation und Resilienz gelegt. Das war unser Kernthema für die Medienbarometerstudie. Da haben wir vor allen Dingen auch abgefragt, was eigentlich die großen Herausforderungen sind, und wo wir eigentlich Unterstützung in diesen Branchensektoren brauchen. Hier ist ganz klar, im Bereich Personal steigt natürlich die Kompetenzfähigkeit bei KI, die gefördert werden muss. Wir sehen gerade die ersten drei Punkte für uns jetzt ganz relevant, also KI-Anwendungskompetenzen – wir haben es gerade eben schon in verschiedenen Bereichen gehört, aber es betrifft natürlich noch deutlich mehr –, dann Contententwicklung, Storytelling und Marketing, Kommunikation. Wir sehen auch das Vorletzte von ganz unten, die kaufmännischen Kompetenzen mit 30 Prozent und juristisches Know-how. Das deckt sich auch tatsächlich mit allen möglichen anderen Branchen. Das ist jetzt kein Unikum im Bereich Medien-, Kreativ- und Digitalwirtschaft, sondern wird jetzt in den Wirtschaftszweigen häufig auch als Unsicherheit wahrgenommen.

Dann haben wir natürlich das Thema KI im Creative-Tech-Bereich noch mal ein bisschen stärker beleuchtet. Hier wird natürlich schon intensiv mit KI-Anwendungen und KI-gestützten Tools gearbeitet. Wir sehen es gleich ganz oben. 74 Prozent arbeiten damit bereits oder planen damit zu arbeiten, um zum Beispiel Automatisierung, Workflowoptimierung durchzuführen und auch für Cloudinfrastrukturen und Services, um mal die ersten drei Punkte zu nennen. Hier sieht man aber eben auch ganz klar, dass es natürlich noch viele Bedürfnisse und Bedarfe gibt, um sich da stärker zu professionalisieren. Da sehen wir auch einen der Gründe, warum das Thema so relevant ist und warum tatsächlich hier vielleicht Unterstützung- und Entwicklungsbedarf ist.

In den kleinen und mittelständischen Unternehmen, die wir hier in der Regel betrachten, fehlen vor allen Dingen die Ressourcen im Unternehmen. Das sind einfach Men- und Women-Power und klassisch Zeit und Geld für Investitionen, um diese entsprechenden Tools überhaupt erst in die Unternehmensstrategie einzuführen.

Dann haben wir natürlich das ganze Thema Datenschutz und Rechtsunsicherheiten. Darüber haben wir ausführlich geredet. Das ist natürlich EU-relevant, aber auch auf mittlerer Ebene zu sagen, wie ich ChatGPT und alle möglichen Large Language Models auch für meine unter-

nehmerischen Zwecke nutzen kann. Da weiß man ganz genau, dass es keine gute Idee ist, wenn es nicht die eigene Cloud ist, in der man abgesichert und geschützt diese Daten hineingibt. Das ist eben genau der Punkt: Fehlendes internes Know-how, das noch nicht aufgebaut wurde, weil das Tempo und die Rasanzen dieser Entwicklung natürlich jetzt schon mehrfach angeklungen sind.

Wir haben es auf der ersten Folie schon gesehen. 51 Prozent sagen, dass es für diese Transformation absolut relevant ist. Wir befinden uns in einem wirklich großen Paradigmenwechsel, Digitalisierung, technische Entwicklung und vor allen Dingen auch inklusive KI stärker zu fördern, zu unterstützen, damit wir die Unternehmen KI-ready kriegen. Das braucht auch Unternehmens- und Organisationsentwicklungsunterstützung und natürlich weiter Bildungs- und Qualifizierungsförderung. Wir leben in einer Zeit des lebenslangen Lernens. Ich glaube, das wird nie wieder weggehen, dass wir uns ständig anpassen und neu erfinden oder zumindest auf dem Laufenden bleiben müssen. Das muss weiter gestärkt und unterstützt werden.

Hier in dem Bereich ist wiederum – ich glaube, das erzählen wir auch jedes Jahr – Bürokratieabbau, vor allen Dingen bei Förderung und Finanzierung, ein Riesenthema. Die Unternehmen, gerade wenn es kleine Unternehmen sind, struggeln extrem, weil sie nicht in der Lage sind, diese großen Anforderungen in der Geschwindigkeit und in diesem Umfang tatsächlich auch gerecht zu werden. Da ist ein großer Druck. Wir sehen es an den ersten zwei Punkten mit 64 Prozent und 60 Prozent.

Natürlich sind auch planbare, verlässliche politische Rahmenbedingungen eine Sache. Wir sprachen schon über Investitionsverpflichtungen, Steueranreizmodelle, alles Themen, die jetzt nicht unbedingt auf Landesebene allein entschieden werden, sondern teilweise auf Bundes- oder EU-Ebene, aber genau das ist auch für diese Branche in dieser Studie herausgekommen.

Hier noch mal als Abschlussbild unsere Zahlen: Wir haben sie letzte Woche vorgestellt. Wir waren jetzt, sagen wir mal, mit diesen Ergebnissen nicht besonders happy, aber wir sehen natürlich auch einen ganz klaren Auftrag und auch einen nächsten Schritt, den wir, glaube ich, gemeinsam gehen müssen. Ich habe auch letztes Jahr schon hier gesessen und gesagt: Meiner Auffassung nach brauchen wir eine KI-Förderung für die kleinen und mittelständischen Unternehmen. – Ich höre immer wieder: Wir fördern keine Technologie. – Aber man muss ganz klar sagen: KI ist keine Technologie, KI ist eine Revolution. Sie verändert unser Wissensmanagement, Sie verändert die Art, wie wir lernen, wie wir arbeiten, wie wir leben, wie wir denken, wie wir Suchmaschinen bedienen oder eben auch nicht mehr bedienen. Es betrifft alle datengetriebenen Geschäftsmodelle. Wir werden ganz viele Debatten haben. Ecosia, Wikipedia, alle haben Riesenherausforderungen. Wissen wird anders neu aggregiert. Das heißt, es ist keine Technologie. Es ist wirklich eine Revolution. Ich glaube, darüber muss man sich wirklich gewahr werden und es nicht nur als Werkzeug sehen. Das wird uns komplett in der Gesellschaft verändern. – Danke!

Helge Jürgens (New-Media-Förderung; Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH): Ich würde mich einfach direkt anschließen. Ich werde mal versuchen, die Herausforderungen, die unsere Branche hat, etwas einzuordnen und auch zu zeigen, was wir schon tun können oder was wir auch schon tun, um diese Entwicklungen, die gerade im Medienbarometer den maßgeblichen Einfluss dargestellt haben, positiv zu beeinflussen.

Was können wir tun, und wo fehlt es uns? – Ich habe ihn mal vor allen Dingen mitgebracht, dass wir in unserer Denkweise eigentlich eine Cross-Industry-Förderung mittlerweile haben. Ich komme da gleich noch mal darauf zurück. Die New-Media-Förderung gibt es jetzt seit 20 Jahren, seit zehn Jahren mit einem entsprechenden Wachstum. Wir sollten einfach mal definieren, dass die Filmwirtschaft nicht alleine das Relevante in unserer Region ist, sondern es ist ein crossmedialer Ansatz. Selbst Frau Niehuus hat die Gamesbranche schon heute in den Mund genommen. Das liegt vielleicht an meinem guten Einfluss über die ganzen Jahre, in denen wir zusammengearbeitet haben. Man sieht einfach, dass die Branchen und auch die Technologien zusammenwachsen. Deswegen müssen wir den Fokus, glaube ich, auf die gesamte Kreativbranche, wie das gerade Frau Koch auch schon sagte, richten und auch auf die audiovisuelle Branche. Deswegen sind da alle mit gemeint.

Wir haben also vom Medienboard im letzten Jahr 40 000 000 Euro Fördersumme ausgereicht für 355 Projekte. Wir hatten 191 Millionen Euro Regionaleffekt, also Investitionen in der Region. Uns sind diese tiefgreifenden Transformationen durch die neuen Technologien – darauf gehen wir gleich noch kurz ein – voll bewusst. Es ist so, dass die Gamesbranche dort weitaus resilienter ist. Das ist natürlich eine jüngere Branche als die Filmbranche, und die tun sich mit neueren Prozessen und Themen natürlich etwas leichter und setzen die Instrumente – ich würde mal sagen – etwas selbstverständlicher ein. Sehen Sie das einfach wie ein Generationenthema, was wir sicherlich alle von den technologischen Entwicklungen in den letzten Jahren auch kennen.

Was, glaube ich, ganz wichtig ist, ist, dass bei all dem – deswegen würde ich auch ein bisschen Hoffnung machen – wir wirklich ein toller Standort sind. Wir haben tolle Auszeichnungen in allen Bereichen, von Film bis Games über Serien, schon jetzt in diesem fast halben Jahr zu verzeichnen, mit den Oscars angefangen über den Deutschen Computerspielpreis. Wir würden am Ende dieses kleinen Vortrags Ihnen auch noch 1,5 Minuten visuell etwas zeigen, was auch ein bisschen Hoffnung machen soll.

Ich will mal kurz auf die wichtigsten Punkte eingehen: Games – macht die Studios fit für den Markt. XR, was wir auch fördern, ist eine Zukunftstechnologie, gewinnt immer mehr an innovativen Content, und TV/Streaming hat eine große Vielfalt und auch einen wahnsinnigen wirtschaftlichen Impact, wenn Sie sich überlegen – ich habe vorhin von 20 Jahren New-Media-Förderung gesprochen –, was sich in den letzten zehn Jahren getan hat. Wir teilen das so ein bisschen vor und nach der Pandemie ein. Wir fördern die Entwicklung von Games, das wissen Sie. Wir professionalisieren die Gamesbranche, besonders die Indie-Branche, die hier mit über 300 Unternehmen sehr groß ist. Wir veranstalten Messen, unterstützen Messen, machen eigene Veranstaltungen. Im XR-Bereich fördern wir vor allen Dingen in letzter Zeit Location-Based-Entertainment, professionalisieren diese Branche auch, die mit ihren Technologien auch einen großen Impact beyond Entertainment hat, wie wir immer sagen, in der Industrie, auch mit den KI-Tools. Wir besuchen Messen wie die Venice Immersive zu den Filmfestspielen in Venedig oder unterstützen jetzt auch die Berlinale bei den ganzen Themen, die mit EFM Beyond zu tun haben.

Im TV Bereich, das habe ich schon erwähnt, ist auch in meinem Förderbereich relativ viel los. Wir haben für HBO zum Beispiel „Clangold“ gefördert, eine True-Crime-Serie. Jeder kann sich an den Goldmünzenraub erinnern. Das wird im Herbst gezeigt. „Mesut Özil – Zu Gast bei Freunden“, ein wichtiges Stück Geschichte und nicht geschaffter Integration – ich kann

Ihnen nur empfehlen, das auch noch mal kurz vor der WM zu schauen. Professionalisierung habe ich schon genannt. Virtual Production und KI, GZSZ goes Virtual Production: Ich will das kurz erklären, weil das vorhin bei unseren Vorrednern und dem Punkt auch vorkam. Sie müssen sich einfach vorstellen, der Kostendruck – das wurde heute auch schon gesagt – pro Minute Inhalt ist so enorm gewachsen, dass der Druck auf die Sender, die nicht mehr die Einnahmen haben, weil der Werbekuchen auch mit YouTube, TikTok und vielen anderen geteilt werden muss, und die Produzenten enorm groß ist, und da kann die Technik eben auch eine Lösung sein.

Ich will Ihnen das nur ganz kurz an einem Beispiel von „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“, das wir gemeinsam mit RTL und den Digitalisierungsmitteln in Brandenburg unterstützt haben, erklären: In einem Außendreh, der auch bei einer Daily Soap stattfindet, der normalerweise nah am Studio ist, schafft man sechs bis sieben Minuten am Tag, und in einem Studio, in dieser industriellen Produktion, schaffen sie ungefähr 25 bis 30 Minuten. Sie schaffen also eine ganze Daily Soap an einem Tag zu drehen, wenn man so will. Die KI kann diese sieben Minuten, die Sie im Außendreh haben, erheblich reduzieren. Sie können mit einer LED-Wand in einem Studio eine Welt schaffen, die eine gesicherte Drehumgebung ermöglicht, auch kosteneffizient, um die gleiche Schlagzahl und auch die gleiche Disposition wie bei den Innenmotiven mit den 25 Minuten am Tag anzusetzen. Das ist für die erheblich. Sie kennen alle die Dreharbeiten in der Stadt. Wir haben die filmfreundliche Stadt als beschlossene Sache, was eine gute Sache ist. Wir unterstützen bei Drehgenehmigungen. Es ist aber trotzdem so, wenn Sie am Kotti drehen – auch so eine Daily Soap macht mal solche Außendreh – schaffen Sie nicht mehr als zwei oder drei Minuten, bis sie alles abgesperrt haben, bis mein Dreh fertig ist.

Das heißt, die Chancen, das in ein Studio zu holen, sind enorm, auch für die Autoren, weil sie einfach mehr Möglichkeiten haben, auch Motive hineinzuschreiben, die ihnen vorher aus Kostengründen verboten worden sind. Bei GZSZ zum Beispiel gab es bisher in diesem Außendreh in der Nähe vom Studio nur einen gebauten Eingang in eine U-Bahn. Die konnten nie in der U-Bahn drehen. Jetzt haben wir die ganze U-Bahn gescannt. Sie können jetzt Szenen im Studio drehen, während die U-Bahn rein und raus fährt. Die Leute steigen aus und sie können trotzdem davor, vor einer großen LED-Wand, mit den Schauspielern agieren. Das nur mal als Beispiel, was wir unterstützen, um die Professionalisierung für diese Technik voranzutreiben.

Natürlich unterstützen wir auch Messen. Wir waren auch mit einer Delegation in Lille in Frankreich, sind wieder auf der MIPCOM, und natürlich versuchen wir dort auch, das internationale Know-how, was diese Technologie betrifft, auch an unseren Standort zu holen und unseren Standort natürlich auch zu bewerben, dass wir hier – und das ist die Chance – Best Practice auch für diese Art von Technologie werden.

Ich will noch einmal kurz auf die Gamesbranche eingehen. Wir haben das größte Gamescluster aller Bundesländer. Wir haben eine sehr hohe Antragslage für Games und IAI. Mittlerweile sind wir bei der Senatsverwaltung für Wirtschaft für diese beiden Bereiche gemeinsam mit dem House of Games in der Verantwortung. Wir unterstützen natürlich auch weiter jede Menge Events und Initiativen mit großer Strahlkraft. Gestern hatten wir unseren Onscreentag auf der re:publica. Wir haben über 300 Unternehmen, das hatte ich schon gesagt, und 3 250 Beschäftigte im Gamesbereich, und wir haben in Deutschland einen Umsatz von 9,4 Milliarden Euro. Das ist noch mal eine Steigerung von 4 Prozent. Deswegen schneidet

auch bei dem Medienbarometer die Gamesbranche etwas positiver ab und hat eine etwas positivere Einschätzung als die Filmbranche. Aber unter dem Filmbranchen-Branchenverzeichnis sind eben auch IB-Teams, sind kleinere Firmen, sind Firmen, die für TV was produzieren, Entertainment Firmen. Es sind also viele Firmen darunter subsumiert. Lassen Sie sich nicht täuschen. Immer wenn es Filmproduktion heißt, geht es da nicht nur um den Kinofilm. Das ist mir noch einmal wichtig. Das sehen Sie aber im Kleingedruckten auch in unserer Übersicht bei dem Medienbarometer.

Wir hatten für Games 85 Anträge insgesamt mit 8,7 Millionen Euro, konnten davon 4,4 Millionen Euro für IAI und Games fördern und haben ungefähr 12 Projekte mit 1 Million Euro an Messen und Events wie „A Maze“ oder im Herbst eben auch Games Ground gefördert. Das sind Events, die eine Strahlkraft haben. Besonders schön ist, dass der Computerspielpreis 2027 auch wieder nach Berlin kommt. Herr Söder hat es bei der Verleihung in München selbst von der Bühne erzählt. Wir werden uns also mit den Bayern wieder abwechseln, was den Computerspielpreis betrifft. Das House of Games soll eine soft Opening im September bekommen. Aktuell, das hatte ich schon erwähnt, hatten wir gerade „A Maze“, Games Ground und Spotlight Games und gestern auf der re:publica unseren Onscreen Tag.

Erfreulich ist: Wir hatten noch nie so viele Nominierungen beim Deutschen Computerspielpreis. Wir haben 15 Stück und haben auch fünf Preise gewonnen. Der erste Preis geht an ein Spiel aus dieser Stadt, an Paintbucket mit „The Darkest Files“. Dort können Sie als Spieler die ersten Naziprozesse und die Recherchen nachspielen. Sie sind quasi der Staatsanwalt mit seinen Anwälten und Assistenten und sind auf der Recherche nach den Nazis, die hier sind. Das ist also nach einer wahren Begebenheit. Wenn so ein Serious Game in Deutschland bei einem deutschen Computerspielpreis den ersten Preis gewinnt, der hier von uns gefördert aus Berlin kommt, dann habe ich die Hoffnung noch nicht so ganz verloren, will ich Ihnen sagen. Es hat mich sehr gefreut.

20 Jahre New-Media-Förderung heißt eine wahnsinnige Steigerung in den letzten Jahren. 2016 wurden wir parallel zur Filmförderung etabliert. Deswegen denken wir auch in einem crossmedialen Ansatz, so mehr One-Medienboard. 55 Millionen Euro haben wir in den letzten zehn Jahren gefördert und 30 Millionen Euro im letzten Jahr in Regionaleffekte mit der New-Media-Förderung. Das heißt, wir haben unseren Regionaleffekt in den letzten zehn Jahren verzehnfacht. 45 Millionen Euro haben wir in den letzten zehn Jahren für Standortmaßnahmen in der Region ausgegeben. Die Milestones, nur um so ein paar Erinnerungen noch mal hervorzurufen: 2006 gab es die erste Förderung für audiovisuelle Inhalte und Games. Das war eine sehr kluge Entscheidung, diese beiden Bereiche in einer Förderung zu vereinen, also Filmförderung und New Media mit den innovativen audiovisuellen Inhalten. Damals wurden auch noch Apps gefördert.

Ein Milestone zum Beispiel: 2014 hatten wir Hastings auf der Media Convention, damals noch parallel zur re:publica, eine Station. Im Jahr 2014 wurde auch Netflix das erste Mal in Deutschland gelauncht, und es war der Start der MBB-Serienförderung sowohl für High-End-Serien als auch serielle Förderung. Man sieht einfach, wenn man mal in den Rückspiegel schaut, welche Milestones wir hatten und wie wir fördertechnisch diesen Milestones begegnet sind. 2020 hat das Medienboard die digitale Medienproduktion in Berlin mit der VFX-Förderung gestartet, in Brandenburg, mit der digitalen Medien- und Filmförderung. Wir unterstützen aktiv Virtual Production, wie am Beispiel von Gute Zeiten, schlechte Zeiten er-

zählt, und KI und auch VFX, aber genauso wie das meine Ex-Kollegin Frau Niehuus vorhin auch erwähnt hat, es muss gekennzeichnet werden. Wir werden also nichts fördern, was erst mal keine Urheberrechte hervorruft. Das wäre nämlich eine hundertprozentige KI-Produktion. Unser Credo ist auch ,und da legen wir sehr viel Wert darauf, dass wir die Kreativen vor der Kamera, sowohl die Schauspieler und Schauspielerinnen, als auch die Autoren, Autorinnen, aber auch die kreativen Heads einer Produktion, nicht durch KI ersetzen wollen. Es ist eher so, dass die Schauspieler sehr froh sind, dass sie nicht vor einem Greenscreen arbeiten müssen. Sie können sich alle vorstellen, dass es für einen Schauspieler sehr schwer ist, vor einer großen grünen Wand, wo ein kleines Gaffa-Tape geklebt ist, Angst vor einem Tyrannosaurus Rex zu haben, der gar nicht da ist, der erst hinterher in das Bild kommt. Es ist was ganz anderes, wenn sie in einer Umgebung sind, wo der auf einer großen Wand auf Sie zugerannt kommt. Das gilt natürlich für eine Impression an einem Meer im Sonnenuntergang oder einer historischen Serie, die in der Wüste spielt und Sie die Pyramiden sehen. Es ist auch inhaltlich eine Chance, aber es ist natürlich auch eine Chance im ganzen Workflow. Darüber wurde heute Morgen hier schon einiges berichtet.

Jetzt möchte ich Ihnen diese anderthalb Minuten einfach gönnen, um Ihnen zu zeigen, wie wir stehen, und wo wir mit unserem Standort stehen. Den Trailer haben wir gestern premierenmäßig das erste Mal gezeigt. Den haben wir selbst erstellt, und er zeigt, dass da auch Hoffnung ist, wenn wir an den richtigen Stellen investieren. Vor allen Dingen heißt das Professionalisierung der Branche; Frau Koch hat es gerade schon gesagt. Wir müssen Programme auflegen, die die Produzenten in die Lage versetzen, die Untold Stories, weil sie nicht mehr bezahlt werden, umzusetzen. Dafür müssen sie das Handwerkszeug an die Hand bekommen. Nur dann werden wir auch weiterhin ein ganz erfolgreicher Medienstandort sein. – Film ab!

[Es wird eine Videovorführung gezeigt]

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank! – Ich schaue mal zu Herrn Hauer. – Wollen Sie gleich etwas sagen? – Das machen wir so, und dann habe ich hier schon eine Redeliste für Fragen.

Staatssekretär Florian Hauer (Skzl) Ich mache es kurz! Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank, Frau Koch, vielen Dank, Herr Jürgens, für die sehr interessanten Einblicke! Ich glaube, dass die Kreativmedien- und Digitalwirtschaft für Berlin ein unheimlich wichtiger Wirtschaftsfaktor ist. Das ist außer Zweifel; das wurde jetzt aber auch noch mal deutlich, auch durch die Zahlen, die Sie genannt haben, was die Umsätze et cetera angeht. Das fand ich sehr beeindruckend. Ich fand es auch nicht ganz überraschend, aber auch noch mal in dieser Deutlichkeit und auch durch Zahlen unterlegt, dass Sie auch noch einmal dargestellt haben, dass das Umfeld eben nicht leicht ist im Moment. Das ist ein, ich sage es mal so, schwieriges Umfeld, in dem die Kreativ-, Digital und Medienwirtschaft gerade hier in Berlin agiert. Auch die Zahlen, was die Erwartungen für die nächsten Jahre, Umsatzrückgänge und Pläne zum Abbau von Personal angeht, sind – ich will nicht sagen ein Warnsignal, das würde zu weit gehen – ein Arbeitsauftrag, dass man sieht, dass dort ein schwieriges Umfeld ist. Unser Anspruch als Senat ist, aber ich denke, auch des Abgeordnetenhauses, auch allein wegen der wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung, dass wir alles tun wollen, um dieses Umfeld zu verbessern, damit sich dieser Wirtschaftszweig entfalten kann.

Aus Sicht des Senats geht es vor allem darum, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass die Unternehmen, die Menschen sich dort ideal entfalten können. Es geht vor allem um innovationsfreundliche Rahmenbedingungen. Sie haben eben auch in Ihrer Darstellung ein paar Punkte schon genannt, was rechtliche Aspekte angeht, rechtliche Unsicherheiten. Datenschutzrecht wurde genannt, aber Bürokratie ist klar und sicherlich auch ein Punkt, den wir im Blick haben. Das ist auch eines der Kernanliegen dieses Senats, dass wir die Verwaltungsreform voranbringen, dass wir damit Verwaltungsprozesse vereinfachen und beschleunigen, digitale Angebote ausbauen.

Andere Dinge, die Sie eben genannt haben, was Ressourcen angeht: Klar, wenn es jetzt um Kapital geht, haben wir nur bedingt eine Möglichkeit, das zu beeinflussen, wenn es darum geht, dass hier Venture Capital zur Verfügung steht. Wir haben auch dort die eine oder andere Stellschraube, was Fachkräfte angeht. Das wurde, glaube ich, eben auch genannt, dass es ein Faktor ist, der für die Unternehmen relevant ist, dass es auch als knappe Ressource von Ihnen dargestellt wird. Da sind wir auch bemüht oder auf gutem Weg, dass wir gute und viele Fachkräfte hier in Berlin haben. Da gibt es sicherlich auch den einen oder anderen Punkt, wo man noch besser werden kann. Das ist der klare Fokus, dass wir die Rahmenbedingungen für die Unternehmen und Menschen optimieren. Da haben wir einiges schon auf den Weg gebracht. Das ist aber ein Punkt, worauf wir uns weiterhin konzentrieren.

Die Förderung wurde auch angesprochen. Ich glaube, dass diese Herausforderung, die Sie dargestellt haben, nur bedingt durch bessere Förderung kompensiert werden können, aber da, wo es möglich ist, sind wir auch bemüht, ein optimales Förderregime zur Verfügung zu stellen. Die Film- und Gamesförderung über das Medienboard ist ein wichtiges Instrument, das auch erfolgreich funktioniert. Sie haben auch ein paar Zahlen und Beispiele genannt. Ich hatte vorhin irgendwo auch die Summen gesehen, 2025 40 Millionen Euro und am Ende Investitionen von 190 Millionen Euro erzielt. Das zeigt auch, dass es an der Stelle sehr gut aufgestellt ist, aber Förderung alleine ist in diesem Marktumfeld nicht in der Lage. Da müssten wir schon ganz andere Summen in die Hand nehmen, die nicht darstellbar sind.

Es geht vor allem darum, ordnungspolitisch die Rahmenbedingungen zu schaffen. Wobei wir ja auch – ich möchte das vielleicht an der Stelle noch einmal nennen, weil ich es vorhin schon unter einem anderen Tagesordnungspunkt angesprochen habe – jetzt vonseiten der Bundesregierung die geplante Investitionsverpflichtung haben, die hoffentlich im nächsten Jahr kommen und greifen wird. Davon versprechen wir uns einiges, gerade was die Filmwirtschaft angeht, dass dann auch von den großen Plattformen Geld ins System kommt, was dann Berliner Produktionen zur Verfügung steht. Und vorhin habe ich auch die Bundesratsentschließung genannt, was das Zukunftsprogramm Kino angeht, dass das wieder aufgelegt wird. Wir haben schon ein paar Dinge in der Pipeline, die offensichtlich dann auch bald wirken und Geld ins System, in den Standort, in die Produktion fließen lassen werden. – Ich würde es dabei belassen. Vielleicht ergeben sich dann gleich noch aus den Fragen und Wortmeldungen der Abgeordneten noch Fragen an mich, an die Senatskanzlei. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Wir springen in die Redeliste, und es beginnt Herr Goiny für die CDU-Fraktion.

Christian Goiny (CDU): Vielen Dank für die Ausführungen! Der Vorteil ist tatsächlich, dass wir seit vielen Jahren mit schöner Regelmäßigkeit das Medienbarometer präsentiert bekommen und man dadurch auch relativ gut die Ups and Downs – muss man inzwischen auch sagen – beobachten können und will das an dieser Stelle auch mal ausdrücklich mit einem Dank an medianet für die Arbeit über all die Jahre verbinden, auch ausdrücklich an Jeannine Koch, weil das, glaube ich, einmal mehr deutlich wird, dass das eine ganz wichtige Grundlagen- und Informationsarbeit ist, neben der Betreuung der Branche, die hier geleistet wird, und auch Helge Jürgens für das Medienboard, weil es auch noch mal zeigt, wie wichtig es ist, dieses Medienboard in diesen beiden Säulen, wenn ich das mal noch so sagen darf, zu haben. Hier wirklich auch noch ein großer Dank für die doch sehr erfolgreiche Arbeit!

Wenn wir jetzt hier über nicht so gute Entwicklungen reden, dann sind das natürlich Umstände, die offensichtlich vielseitig sind. Da will ich auch noch mal mit ein paar Fragen nachhaken. Frau Koch hat gerade gesagt: Wir reden hier von einem Paradigmenwechsel –, auch das noch einmal fokussiert, wenn ich das richtig verstanden habe, auf den Einfluss von KI in der Branche.

Da habe ich die Frage nach Förderung: Ich meine, KI betrifft im Grunde fast alle Branchen. Das ist natürlich nicht nur auf die Kreativbranche beschränkt, und das würde wahrscheinlich die Fördermöglichkeiten eines Landeshaushalts übersteigen, wenn die gesamte Wirtschaft jetzt an dieser Stelle in eine Förderung einbezogen werden müsste. Es wurde aber auch noch mal auf das Tempo hingewiesen, die diese Entwicklung genommen hat und da mal ein bisschen ketzerisch gefragt: Ist die digitale Entwicklung für die Digitalbranche inzwischen zu schnell? Kommen die selbst nicht mehr mit dem Tempo der Entwicklung mit? Gibt es nicht eigentlich auch jetzt Leute, die diese KI entwickeln, herstellen, und wird in dem Bereich nicht auch ein Entwicklungspotenzial gesehen, auch was Unternehmen und Beschäftigtenzahlen anbetrifft? Das würde mich mal interessieren, wie weit wir davon profitieren, wie weit wir hier in diesem Bereich auch eine Entwicklung sehen und damit natürlich auch die Frage von Investitionen in diesem Bereich. Investieren die Unternehmen, die wir haben, auch in KI?

Wir haben gerade auch gehört, die Gamesbranche aus Berlin ist noch mal ausgezeichnet worden. Spielen die Leute weniger Games? Kaufen die Leute weniger Games? Wie ist da die

Entwicklung? Wir haben gesehen, dass die in dem Bereich nicht ganz so dramatisch ist, aber diese Eintrübung des wirtschaftlichen Klimas in Wirtschaftsbereichen, die eigentlich Innovationstreiber in diesen Zeiten sind, fällt auf. Vielleicht ein bisschen was dazu zur Einordnung, wie das zusammenpasst!

Dann gab es noch die Aussage, dass es für die nächsten drei Jahre nicht besser wird. Wie ist dieser Dreijahreszeitraum entstanden? Wie erklärt er sich? Warum kann man das schon für drei Jahre in so einer dynamischen Branche vorhersehen? Dann auch noch eine Frage an den Senat, konkret an die Wirtschaftsverwaltung, weil das Thema Bürokratieabbau hier auch noch mal angesprochen worden ist: Gibt es jetzt konkret Bereiche oder Maßnahmen im Bereich Bürokratieabbau, die in den letzten Jahren zur Entlastung der Branche gegriffen haben, oder stehen jetzt gerade aktuell auch irgendwelche Maßnahmen an, um hier auch mal konkret zu sagen: Da ist jetzt weniger Bürokratie in dem Sinne, wie sie jetzt hier als belastender Faktor für die Branche gesehen wurde. –? Das zieht sich seit vielen Jahren wie ein roter Faden durch: Überregulierung, zu viele Vorgaben. Jetzt machen wir mal etwas beim Vergabegesetz. Ich glaube, das ist auch noch mal ein wichtiger Punkt, vielleicht noch nicht das, was sich mancher erhofft hat, aber ich glaube, schon mal ein wichtiger Punkt. Vielleicht können Sie dazu noch etwas sagen. Das wären meine Fragen.

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Herr Dr. King, der fraktionslose Abgeordnete!

Dr. Alexander King (fraktionslos): Vielen Dank! – Vielen Dank, Frau Koch! Vielen Dank, Herr Jürgens! Ich habe zu den eigentlich überwiegend sehr traurigen Zahlen, die Sie vorgestellt haben, zwei Nachfragen. Die erste knüpft an das an, was gerade schon gesagt wurde: Auf Platz zwei der Wunschliste der Unternehmen Ihrer Branche steht nach wie vor der Bürokratieabbau. Das Thema haben wir eigentlich Jahr für Jahr. Könnten Sie vielleicht noch mal drei, vier Stichworte nennen, an welchen Ecken und Enden Bürokratieabbau aus Ihrer Sicht dringend notwendig wäre? Wie sehen Sie in dem Zusammenhang das neue Berliner Vergabegesetz? Spielt das für Sie eine Rolle?

Vor allem geht es mir um den Punkt mit dem Personalabbau. Das ist natürlich traurig. Da geht es um Menschen. Sie haben dargestellt, dass 35 Prozent der Unternehmen angegeben haben, Personal abbauen zu wollen. 50 Prozent stagnieren in ihrer Personalentwicklung. Wenn man sich das Barometer genauer anschaut, das habe ich getan, dann sieht man, dass insbesondere im Bereich Redaktion und Inhalte Personal abgebaut wird. 40 Prozent der Unternehmen, die Personal abbauen wollen, wollen das vor allem dort tun und umgekehrt. Dort, wo Personal aufgebaut werden soll, soll es am wenigsten im Bereich Redaktion und Inhalte passieren. Also dieser Bereich, der die menschliche Kreativität, eigentlich auch den Kern Ihrer Branche betrifft, scheint besonders stark unter Druck zu stehen. Würden Sie diese Interpretation Ihrer Zahlen bestätigen? Das wäre aber schlecht, weil das auch ein bisschen bedeuten würde, dass es sich um eine letztlich tödliche Abwärtsspirale handelt, wenn genau da, wo die Kreativität zum Einsatz kommt, der stärkste Kostendruck entsteht und Leute entlassen werden müssen.

Auf der anderen Seite habe ich im Medienbarometer aber auch gesehen, dass der Bereich Content/Redaktion/Storytelling auch gleichzeitig der am zweitstärksten nachgefragte Kompetenzbereich ist, wo Unternehmen wiederum auf der Suche sind. Das heißt, neben dem Kostendruck, der vielleicht auch zu Entlassungen in dem Bereich führt, scheint es auch ein Rekrutierungsproblem zu geben. Was wäre da die Aufgabe für die Politik? In dem Zusammenhang:

Wie bewerten Sie eigentlich die neue Ausbildungsplatzumlage? Würden Sie sagen, das hilft eher, kompetentes Personal heranzubilden, oder ist es eher eine Belastung, gerade für die kleineren Unternehmen, mit denen Sie da zu tun haben? – Danke!

Vorsitzender Andreas Otto: Es geht weiter mit Frau Ahmadi für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. – Bitte schön!

Gollaleh Ahmadi (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Schön, Sie wieder hier bei uns im Ausschuss zu haben! Damit fange ich „wieder“ an: Im letzten Jahr haben Sie uns ähnliche Bilder und Zahlen vorgestellt. Können Sie noch mal genauer darauf eingehen, was sich seit dem letzten Jahr groß verändert hat und welche Schlüsse Sie seitdem daraus gezogen haben? Zu einer anderen Zahl, die Sie uns präsentiert haben, die 34 Prozent Personalabbau: Sind da so etwas wie Renteneintritte eingespeist, oder wird das dort nicht abgebildet? Sind das dann wirklich 34 Prozent, was ziemlich viel ist, wenn wir das ganz nüchtern betrachten.

Zur Gamesbranche hätte ich noch Fragen: Das boomt wirtschaftlich. Haben Sie einen Überblick darüber, wie divers die dortigen Teams und Führungsebenen im Jahr 2026 aufgestellt sind? Die Frage kommt jetzt auch nicht überraschend, die stellt sich jedes Jahr. Werden mit den boomenden Digitalprodukten auch gesellschaftliche Vielfalt und demokratische Werte gefördert oder reproduzieren Algorithmen, so wie wir es auch vor allem in Social Media sehen, die Stereotypen, die wir auch dort sehen?

Dann hätte ich noch eine letzte Frage: Wir haben vorhin alle gehört, dass die Filmbranche, vor allem die US-Anbieter, KI nutzen. Vertrauen lokale Digitalunternehmen bei der KI-Transformation primär auf geschlossene Systeme führender US-Anbieter oder wird da regional bewusst der Einsatz von Open-Source-Modellen gefördert, um die digitale Souveränität natürlich auch hier noch mal voranzutreiben? So weit von mir!

Vorsitzender Andreas Otto: Und weiter geht es mit Frau Helm für die Fraktion Die Linke. – Bitte schön!

Anne Helm (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! Vielen Dank, Herr Jürgens und Frau Koch, dass Sie uns hier wieder zur Verfügung stehen! Ich finde das immer sehr gewinnbringend, und man bekommt auch einen größeren und besseren Eindruck durch diese Regelmäßigkeit. Das sind jetzt Zahlen, die, ich sag mal, schon Sorgenfalten verursachen – ich würde es mal so ausdrücken. Deswegen ist natürlich die Frage, was von diesen Entwicklungen ist wie nachhaltig, wie man gegensteuern kann, wie sich das mittelfristig abbildet. Dazu haben Sie uns ein paar Ansätze geliefert. Vielen Dank dafür! Ich kann mich einigen Fragen meiner Kolleginnen anschließen, die schon gestellt worden sind. Herr Goiny hat ganz beharrlich auf den Bereich Bürokratieabbau bestanden, den er hier auch jedes Jahr immer wieder zu Recht bringt und hat auch die Senatskanzlei gefragt, was da schon passiert ist.

Ich möchte daran gerne noch mal anknüpfen. Der geschätzte Kollege hat nämlich im Jahr 2024, als wir hier saßen, gefragt: Gibt es denn eine konkrete Liste, die wir abarbeiten können? Sagen Sie uns doch mal, was die konkreten Forderungen sind. – Sie wollen es ja immer sehr konkret machen; das finde ich gut. – Das ist uns damals zugesagt worden, und dann hat der Kollege im letzten Jahr noch mal dieser konkreten Liste gefragt. Das würde mich auch noch mal interessieren. Haben Sie die? Haben Sie für uns den konkreten Forderungskatalog, den

wir abarbeiten können? Wir kommen vielleicht nicht bei allen Bereichen zusammen, aber hilfreich wäre es trotzdem, sich damit auseinanderzusetzen.

Ich möchte auch noch mal auf das Thema Gamesbranche eingehen. Herr Jürgens, Sie haben Frau Niehuus aus der Anhörung zuvor aufgegriffen. Das möchte ich auch ganz kurz machen. Ich bin da nicht so pessimistisch wie sie, das aufgrund von Nutzungsgewohnheiten vielleicht die menschlichen Aspekte von den Gamerinnen und Gamern nicht mehr so geschätzt werden. Ich als Gamerin kann das nicht bestätigen und muss sagen, im Gegenteil, wir sehen auch da eine andere Entwicklung, dass zunehmend viel mehr tatsächliches Schauspiel als Vorbild für die digitalen Abbildungen von Charakteren genutzt wird. Wir sehen das beim Computerspielpreis jedes Jahr, dass dort besonders herausgehoben wird, dass Synchronsprecherinnen und Schauspielerinnen für gute Produkte notwendig sind und das auch im Bereich Animation. Besonders innovativ ist, wenn digitale und analoge kreative Prozesse zusammen funktionieren. Dann gibt es dann so Gegentrends wie Stop Motion und Ähnliches. Auch beim aktuellen Gewinner „The Darkest Files“ haben natürlich die emotionalen Darstellungen von menschlichen Figuren eine ganz wesentliche handlungstreibende Komponente. Deswegen sehe ich das eigentlich nicht so. Dass bei der Gamesbranche – die haben sicherlich einen kreativeren Umgang auch mit den neuen Instrumenten – die menschlichen Aspekte unter die Räder kommen, würde ich in dieser Pauschalität nicht als Gefahr sehen.

Ich habe auch noch eine Frage zu dem Bereich. Der Kollege Dr. King hat das angesprochen. Mir ist das bei den Zahlen auch aufgefallen, dass wir hier vor allem einen Personalabbau oder einen Personaldruck bei den Contentinhalten sehen, bei den eigentlichen Kreativ- und Gestaltungsbereichen. Da würde mich interessieren, wie Sie diese Entwicklungen bewerten und welche Folgen Sie für Beschäftigte, besonders freie und projektweise Beschäftigte, wie es sie in dieser Branche sehr viele gibt, erwarten. Mich würde interessieren, auch noch mal auf den Bereich KI bezogen, wo es auch die Forderung nach einer besseren öffentlichen Förderung gibt, ob Sie nicht da auch die Möglichkeit sehen, das an soziale Mindeststandards, faire Honorare und Tarifbindung zu binden, dass wir dort eine Möglichkeit haben, die Chancen und eben die Risiken von Ausbeutungsverhältnissen und nicht vergütetem KI-Training – Kommen wir da vielleicht durch solche Modelle zusammen? – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke! – Jetzt kommt Herr Eschricht für die AfD-Fraktion.

Robert Eschricht (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank auch für die Präsentation! Ich habe zwei Fragen. Meine Frage an Herrn Jürgens ist, in welcher Höhe denn 2024 und 2025 öffentliche Fördermittel des Medienboards an Unternehmen geleitet wurden, die nun Personalabbau angekündigt haben. Gibt es vielleicht Zielvorgaben oder Rückforderungsvorgaben in den Förderbescheiden, die für solche Fälle vorgesehen sind? Werden Förderbescheide im Rahmen des neuen Gremienmodells ab Januar 2026 zukünftig öffentlich und einzeln nachvollziehbar veröffentlicht?

Noch eine Frage aus Ihrer Präsentation: Ich hatte gesehen, dass es eine extra Förderung gab, wenn ich das richtig verstanden habe, für virtuelle Produktionen von „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“? „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ ist ein Format, das seit über 30 Jahren sehr erfolgreich läuft. Warum braucht denn gerade ein so erfolgreiches Projekt noch öffentliche Gelder? Das scheint mir so, als sei da genug Unternehmergewinn dabei, um auch selbstständig so eine

Investition zu stemmen, gerade wenn es die Kosten doch so signifikant reduziert. Das wären meine Fragen. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Habe ich jemanden übersehen? Ansonsten ist die Liste abgearbeitet, und wir kommen zu der Beantwortung der aufgeworfenen Fragen. – Wollen Sie wieder anfangen, Frau Koch? Dann wäre jetzt das Wort bei Ihnen.

Jeaninne Koch (medianet berlinbrandenburg e. V.): Erst einmal herzlichen Dank für die Fragen! Wir versuchen die alle so gut wie es geht zu beantworten. Ich fange mal ganz kurz bei Ihnen an, Frau Helm: Sie haben ganz konkret nach dieser Liste gefragt, die es abzuarbeiten gilt. Wir haben das beim letzten Mal hier auch schon angesprochen, also wie eigentlich jedes Jahr, dass es diese Bürokratiehemmnisse gibt und haben dem Ausschussbüro am 23. Mai 2025 diese Liste zukommen lassen. Die ist, glaube ich, drei, vier Seiten lang. Ich kann gerne daraus referieren, weil die Frage öfter aufkam, was das für Themen sind. Wir haben das auf jeden Fall schon mal gesammelt. Jetzt ist die natürlich ein Jahr alt. Ich könnte mir vorstellen, dass es da vielleicht eine Veränderung gibt, vielleicht auch zum Positiven, weil bestimmte Dinge schon abgearbeitet sind oder auch nicht. Die Liste gibt es zumindest in Bezug auf unsere Branche.

Da geht es natürlich viel um Fördermittel und Antragsverfahren. Anträge sind super komplex, super langwierig, teilweise sind Nicht-EU-Bürger oft von diesen Anträgen ausgeschlossen, die man stellen kann, fehlende Berücksichtigung qualitativer Erfolge. Dann gibt es ganz viele Herausforderungen im Bereich Kommunikation mit Behörden, dass die Kommunikation recht schleppend erfolgt, unverständliche Formulare, die einfach nicht lesbar sind, in leichter Sprache, zum Beispiel fehlende digitale Verfahren, das Thema Fachkräfte und Einwanderung, Visaausstellung, Anerkennung von Leistungen, die im Ausland erworben sind, komplizierte Abstimmungen mit Bundesämtern und so weiter und so fort. Die Liste ist lang, sie liegt vor. Ich kann die gerne noch mal herumsenden, auch im Nachgang, wenn es gewünscht ist. Wir haben natürlich auch Herausforderungen in Bezug auf Internationalität. Wir wollen natürlich tolle Fachkräfte hier im Land haben, aber haben leider gar keine Wohnungen. Das führt ganz häufig dazu, dass wir sie einfach gar nicht einstellen können. Mit Sven Pannicke haben wir schon vor zwei Jahren sehr intensiv darüber gesprochen – RISE FX GmbH ist Mitglied bei medianet –, dass die ganz tolles Personal haben, aber keine Wohnungen finden. Das ist natürlich auch bekannt, aber dennoch ein riesengroßes Thema. Zu den Herausforderungen beim Thema Fördermittel, kann Helge Jürgens, glaube ich, gleich noch etwas sagen. Zum Thema Kumulierungsverbot im Gamesbereich würde ich nachher noch mal an Herrn Jürgens verweisen. Also mannigfaltig! Darauf können wir im nächsten Schritt gerne noch mal drauf eingehen

Die Frage der diametralen Betrachtung von Abbau und Relevanz von Content und Redaktionspersonal, die von zwei von Ihnen gestellt worden ist: Es ist tatsächlich so, dass das natürlich eines der Dinge ist, die als erstes wegfallen, weil sie aktuell durch diese LLMs extrem einfach zu ersetzen sind. Das war das, was ich meinte: Alles, was datengetrieben ist, wird sich künftig komplett neu in Wertschöpfungsketten darstellen. Heutzutage erstellt man Fragenkataloge für Interviews nicht mehr händisch durch eine längere Recherche, sondern gibt alt drei, vier, fünf, sechs Prompts ein und dann hat man irgendwie ein entsprechendes Profil. Das heißt, bei Contenterstellung, Redaktion hat sich die Arbeit komplett verändert, und das ist einerseits trotzdem irre relevant, und die Firmen brauchen natürlich genau diese Menschen,

die sich darum kümmern, aber eben nicht mehr zehn, sondern vielleicht nur noch zwei, die die Arbeitsweisen ganz anders erfolgen lassen. Das wird genau die Herausforderung sein. Wir sehen jetzt schon – das ist ein Prozess, der schon seit anderthalb Jahren auch in den USA bekannt ist –, dass Juniorpositionen zum Beispiel gar nicht mehr besetzt werden. Wir haben viel mit dem demografischen Wandel zu tun.

Da war auch das Thema, was eigentlich passiert, wenn einige Leute in Pension oder in Rente gehen. Die Frage kam auch auf, ob das mit abgefragt wurde, ob wir das nachweisen können. Das kam, glaube ich, von Ihnen, Frau Ahmadi. Das haben wir nicht abgefragt. Von daher kann ich dazu keine Auskunft geben, aber das ist mit Sicherheit eine interessante Frage. Gerade in der Verwaltung geht natürlich viel auch in Rente, aber bei der Medien-, Kreativ- und Digitalwirtschaft reden wir über eine sehr junge Branche. Da ist das noch nicht so das große Thema. Es ist tatsächlich eher der Krisenmodus, in dem sie sich befinden. Das hat aber nicht nur etwas mit KI zu tun, sondern mit den multiplen Krisen, in denen wir uns bewegen. Das ist ein Thema, dass da wirklich Arbeitsplätze sozusagen durch Effizienztools ersetzt werden. Deswegen bin ich vorhin mit dem Zitat von Herrn Pannicke eingestiegen, als er gesagt hat, 120 Mitarbeitende, und die sind supereffizient wie 1 000 Leute. Das ist genau der Punkt. Es ist total cool. Man kann damit wirklich tolle neue Projekte aufgleisen, auch tolle Effizienzprozesse etablieren, aber es geht natürlich tatsächlich um die Frage, wie Personal künftig eigentlich eingesetzt wird. Da sind wir, glaube ich, in diesem großen Paradigmenwechsel, von dem ich sprach.

Herr King! Sie haben unter anderem die Ausbildungsplatzumlage angesprochen. Tatsächlich bin ich da eine große Verfechterin, das lieber sein zu lassen, vor allen Dingen in Bezug darauf, dass es der Wirtschaft gerade sowieso schlecht geht. Ich meine, man kann so eine Ausbildungsplatzumlage gar nicht auf den Weg bringen, wenn die Fachkräfteausbildung sowieso gerade eines der herausfordernden Themen ist. Es ist nicht so, dass die Unternehmen keine Lust haben auszubilden, sondern sie finden die Auszubildenden zum Teil einfach gar nicht. Von daher, noch mal doppelt bestraft zu werden für einen Prozess, den sie gar nicht unter ihrer eigenen Kontrolle haben, weil es diesen Markt einfach gar nicht gibt, ist, glaube ich, ein bisschen schwierig, gerade in so einer wirtschaftlich herausfordernden Phase wie dieser.

Es gab ja auch einen sehr großen IHK-Umlauf zu diesem Thema. Da haben auch ganz viele Verbände mit unterschrieben. Das haben wir damals auch mit unterschrieben. Wenn ich mir das medianet berlinbrandenburg anschau, ich habe jetzt neun festangestellte Mitarbeitende, wäre ich genauso davon betroffen. Wir sind aber ein Verein, wir sind eine NGO, wir leben von Mitgliedsgebühren, bekommen keine großen Landesmittel, die das mit unterstützen würden. Wir könnten uns gar keine Ausbildungsplatzumlage leisten, ohne gleich in eine wirtschaftliche Herausforderung zu kommen. Da sind wir nicht die einzigen.

Vielleicht der Abschluss noch mal zu dem Thema: Die Branche an sich ist sehr kleinteilig. Wir reden über kleine und mittelständische Unternehmen. Wir reden von 1 bis 10 oder bis 20 Mitarbeitende. Von daher sind diese ganzen Prozesse, über die wir hier reden, besonders herausfordernd, weil auch gefragt wurde, wie so eine KI-Förderung oder eine Förderung diesem Branchenbereich überhaupt nutzen kann. Wir sehen, dass es auf Bundesebene das Qualifizierungschancengesetz gibt. Da werden gerade ganz massiv diese Prozesse auf Bundesebene über die Bundesagentur für Arbeit unterstützt, und die Weiterbildungsanbieter sprießen wie Pilze aus dem Boden. Ich glaube, dass ist nicht ohne Grund der Fall. Herr Goiny hatte das

gerade angesprochen: Steht die Digitalwirtschaft selbst unter Druck, kommt sie mit dem Tempo nicht mehr klar? – Ich würde sagen, über die letzten anderthalb, zwei Jahre ist das auf jeden Fall herausfordernd geworden. Denn tatsächlich verändern sich die Prozesse in einem rasanten Tempo, sodass die Digitalbranche sich jetzt noch mal prüfen muss, wie sie damit umgehen kann. Ich hoffe, ich habe ein paar von den Fragen jetzt zusammenfassend beantwortet, wenn noch welche offen sind, dann gerne her damit. Ansonsten würde ich jetzt an Herrn Jürgens abgeben.

Helge Jürgens (New-Media-Förderung; Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH): Ich versuche mal, den Rest irgendwie zusammenzufassen. Vielleicht auch noch mal zu Herrn Goiny: Dieser Paradigmenwechsel, den Sie angesprochen haben, betrifft wirklich auch den Energie- und damit auch diesen Ressourcensektor Rechenzentrum. Das klang heute Morgen bei der Sache auch schon mal an. Es gibt mittlerweile wirklich viele Gespräche mit dem Studio Babelsberg und Externen wie der Schwarz-Gruppe zum Beispiel, die in Brandenburg ein großes Rechenzentrum errichten, dass die Medienbranche für diese großen Konzerne, auch Chiphersteller – wir haben auch mit SAP und T-Systems gesprochen – für sie interessant ist. Machen wir uns nichts vor: Wenn wir selbst diesen Paradigmenwechsel vorantreiben wollen – ich habe vorhin Ausbildung und Fortbildung, Enablen der Branche sind das eine, gesagt –, müssen wir die Ressourcen neben der Förderung und anderen Themen schaffen.

Es wird nicht so sein, dass es, was ich vorhin bei GZSZ mit der Zeiteinsparung erklärt habe, auf der anderen Seite nicht auch, gegebenenfalls perspektivisch, für High-End-Serien, Anderes und Filme Ressourcen bedarf. Wir brauchen eigene Rechenleistung, um uns nicht von amerikanischen Konzernen abhängig zu machen. Wir brauchen für diese Rechenzentren auch eine enorme Energieleistung. Es ist auch eine Infrastrukturfrage, die wir klären müssen, wenn wir das mit dem Wohnungsmarkt in Berlin geklärt haben. Das ist, glaube ich, noch wichtiger, aber die andere Infrastrukturfrage ist auch wichtig.

Um auf den Gamesbereich zurückzukommen, weil das auch Herr Goiny gefragt hat: Die Gamesbranche schaut etwas positiver in die Zukunft, hat aber auch Federn gelassen. Wir müssen immer daran denken, dass die postpandemischen Effekte, die wir haben, im Gamesbereich, im Serienbereich, im Streamer-Bereich immer noch Auswirkungen haben, neben den internationalen und globalen Auswirkungen auf den Markt und der gesamtwirtschaftlichen Lage, die auch auf unsere Wirtschaft, unsere Branchen Einfluss nehmen.

Diese Themen sind besonders gravierend, weil Investitionen und eine erhöhte Nachfrage in der Pandemie sowohl bei Streamern als auch bei Gamesabverkäufen zu wahnsinnigen Umsätzen und zu Investitionen geführt haben. Jetzt befinden wir uns längst in einem sich eher konsolidierenden Markt. Dieser sich konsolidierende Markt bedeutet natürlich auch, dass teilweise Nachfragen gesättigt sind. Das wird jeder von ihnen kennen. Irgendwann sagt man: Brauche ich denn eigentlich HBO auch noch, oder brauche ich dies noch, oder brauche ich jenes noch? –, und man sagt: Jetzt reicht es aber! – Das Angebot von Inhalten ist auch so reichhaltig, dass man eigentlich nicht hinterherkommt. Diese Konsolidierung mit einem geringer werdenden oder mehr verteilten Werbekuchen führt zu diesen Kostensteigerungen, die ich nannte, und der Druck ist auch bei der Gamesbranche da.

Es sind große Investoren und Publisher ausgestiegen, es gab Abbau, es gab auch die eine oder andere Insolvenz oder Liquidierung, aber sie blicken wegen ihrer Technologie und ihren

Themen trotzdem etwas optimistischer in die Zukunft. Da vielleicht auch noch mal Vertical Drama; dazu hatten wir gestern auch bei der re:publica einen Slot gehabt: Das wurde von Seriesly [phonet.] einem Format, das wir unterstützen, vorgestellt. Es wird vielleicht nicht das neue Gold sein. In Asien hat es einen wahnsinnigen Boom. Interessant ist übrigens auch: 70 Prozent der Nutzer von Vertical Drama sind weiblich, aber ich denke, wir werden europäisch oder auch deutsch ein eigenes Vertical-Drama-Umsatzwachstum erleben. Wir sind da noch am Anfang. Wir sind da gerade bei 4 Prozent vom Weltmarkt. Das wird sicherlich noch steigen.

Das hat auch alles mit diesen industriellen Technologien zu tun. Sie können solche Serien nicht produzieren, wie wir normale Serien produzieren. Sie müssen dafür eine Industrieproduktion aufsetzen und auf der anderen Seite müssen Sie auch eine Vertriebsplattform haben, die Ihnen diese Gewinne generiert. Im Grunde genommen ist das Geschäftsmodell ähnlich wie bei Mobile Games. Sie setzen darauf, wie bei den In-App-Käufen bei Mobile Games, um den Score zu erhöhen, dass nach fünf Folgen mit Cliffhanger alle zwei Minuten geschnitten wird. Wenn Sie die fünfte oder sechste Folge sehen wollen, müssen Sie eben schnell mal 80 Cent bezahlen. Das ist das Geschäftsmodell dahinter. Das darf man auch nicht vergessen; das würde jetzt zu weit führen, das hier alles zu erklären. Aber die Konsolidierung des Marktes spielt eine wesentliche Rolle bei der Betrachtung.

Ich will noch mal kurz auf GZSZ eingehen, weil Sie von der AfD-Fraktion das gefragt haben. Es ging hier nicht um Steuermittel. Wir haben indirekt natürlich Steuermittel enthalten. Das ist extra Geld, was das Brandenburger Wirtschaftsministerium für digitale Produktion an dem Standort zur Verfügung gestellt hat. RTL hat über die Kooperation RTL-Geld mit hineingegeben. Das Geld muss an dem Standort ausgegeben werden, an einem Standort, der vielleicht GZSZ nach 30 Jahren droht, nicht mehr zu produzieren, weil sie das für das Geld nicht mehr machen können. Das hat damit zu tun, dass es überhaupt keinen Sinn ergibt, dass dann wieder Studiokapazitäten wegfallen. Wir enablen das Know-how an dem Standort mit den Menschen, die auch GZSZ produzieren, um diese Leute zu professionalisieren. Durch diese Lernkurve ist das Know-how am Standort insgesamt geblieben. Jetzt werden sie in Zukunft bei Studio Babelsberg ein zusätzliches Studio zweimal in der Woche anmieten, um Sachen, die sie sonst im Außendreh gemacht haben, innen zu machen. Das ist also eine Investition mit der neuen Technologie in eine Standortsicherung. Deswegen ist das Geld da gut angelegt, auch bei so einer Produktion. Hier geht es darum, das zu professionalisieren. Da wird jetzt nicht gefragt, ob die schon jahrelang erfolgreich sind. Die Frage ist, wie lange sie noch erfolgreich sind. Ich will nur mal an das, was heute hier schon erwähnt worden ist, erinnern. Der MDR macht jetzt mal eben die nächsten drei Jahre keinen Polizeiruf und keinen Tatort mehr. So weit wollen wir es nicht kommen lassen! Deswegen kann die Technologie auch ein Schlüssel für die Zukunft sein. Das will ich hier noch mal sagen.

Zu dem Thema KI-Anbieter: Da ging es ein bisschen darum, ob KI ein Ausbeutungsthema ist. Das können wir nicht genau beurteilen, ob es ein Ausbeutungsthema ist, weil wir nicht in den Unternehmen sind. Fest steht, wenn die bei uns etwas beantragen – das haben wir heute schon erwähnt, Frau Niehuus hat das übrigens auch gesagt, weil das für die FFA genauso gilt –, muss genau gekennzeichnet sein, wo KI eingesetzt wird. Ich habe vorhin auch noch mal klar gemacht, dass wir nicht wollen, dass Kreative durch KI ersetzt werden – Schauspieler, Sprecher alle. Das ist heute schon diskutiert worden. Wir halten uns an alle Tarifregelungen, und ich bin sicher, dass auch in den Tarifverträgen der Angestellten in diesen Tarifbereichen der Branchen diese Themen Einzug halten, wenn sie nicht schon Einzug gehalten haben. Das ist auch unser Ansinnen.

Wir wollen nicht, dass KI eine Ausbeutung ist, wir wollen steuern. Das werden wir gegen die amerikanischen Tech-Konzerne nur bedingt schaffen, deswegen brauchen wir aber eigene Ressourcen und eigenes Know-how. Wir wollen uns an diese Regeln halten und wollen das als Tool verstehen. Es ist wirklich wichtig, diese eigene Kreativität für KI hier aufzubauen. Das hat nicht nur mit den Bildern vor dieser Videowall oder Kamera zu tun und dass wir Wüsten entstehen lassen, ohne nach Marokko zu fahren. Es hat ganz viel auch mit den optimierten Abläufen zu tun, die mit Datenhandling und vielen anderen Sachen zu tun haben. Wir haben wirklich eine große Chance, als ein Entwicklerland gegenüber Amerikanern oder anderen auch eigene KI-Tools zu entwickeln. Die Chancen sind da groß, und ich weiß, dass die Start-ups, die zum Beispiel nah am MediaTech Hub sind, sich auch mit solchen Themen beschäftigen. Wir sind da dran.

Jetzt schaue ich mal, was wir noch an Fragen offen haben. Die Schlüsselindustrien hatten wir schon erwähnt. – Vielleicht noch zu den Games: Natürlich ist es auch ein Problem, dass die Games noch nicht mit Film als Kulturgut gleichgesetzt sind. Viele von Ihnen werden es vielleicht gelesen haben. Die neue AGVO-Novellierung, die im nächsten Jahr kommen soll, hat jetzt Videospiele aufgenommen. Es gibt, glaube ich, noch ein oder zwei Absätze, die nicht so prickelnd sind, aber im Großen und Ganzen haben sie erst mal Einzug gefunden. Das soll im nächsten Jahr verabschiedet werden. Damit wären Games dann wie Film als Kulturgut gleichgesetzt, was uns erst mal in die Situation bringen würde, nicht mehr eigene Richtlinien, Novellierungen in Brüssel zu beantragen, sondern wir könnten eine Richtlinie verlängern, beantragen oder auch ändern, anders als bisher als nur der Film ein Kulturgut war.

Was auch entscheidend ist, ist, dass in der nächsten Legislaturperiode oder im nächsten Jahr eine Novellierung einer Bundesförderrichtlinie für Games ansteht. Es wird darüber geredet, dass wir das Kumulierungsverbot herausbekommen. Es ist immer noch ein Problem, dass wir anders als im Film Ländermittel nicht mit Bundesmitteln kumulieren können. Das ist für die Gamesbranche, besonders für unsere Independentbranche mit den kleinen und mittleren ein extremes Hindernis. Es fehlen ihnen einfach zwei Leiterstufen, um größere Spiele zu entwickeln, weil sie nicht das Geld haben und nicht die Anforderungskriterien einer Bundesförderung erfüllen können. Es wäre wirklich fatal, wenn das eine Bundesförderung bleibt und wird, die nur die Großen bevorzugt, die den Topf dann mit mehreren großen Anträgen leerräumen. Dann würden wir unserer Branche hier in der Region keinen Gefallen tun. Das hat auch mit dem Erfolg vom House of Games und vielen anderen Sachen zu tun. Das wäre von mir ein wichtiges Anliegen an die Politik, dass wir dieses Kumulierungsverbot in der Bundesrichtlinie aufheben. Darüber habe ich auch schon mit Staatssekretär Biel gesprochen, und ich bin sicher, dass wir auf jeden Fall aktiv werden. – Ich glaube, das waren die Sachen. Wenn ich was

Wichtiges vergessen haben sollte, sonst haben wir eigentlich die wichtigsten Fragen beantwortet. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Okay! – Herr Hauer, wollen Sie noch etwas ergänzen?

Staatssekretär Florian Hauer (Skzl): Ich mache es wirklich kurz, weil wir mit der Zeit, glaube ich, eigentlich schon durch sind. – Frau Helm, Sie haben auf Herrn Goiny Bezug genommen. Herr Goiny hat explizit die Senatsverwaltung für Wirtschaft angesprochen, aber ich übernehme trotzdem gerne, das kurz zu beantworten, und halte es auch mit Blick auf die Zeit allgemein. Es ging um Entbürokratisierung, also den Abbau von Bürokratie. Ich will nur erwähnen – ich mache es jetzt wirklich kurz –, dass uns die Probleme und Herausforderungen absolut bewusst sind, aber ich möchte schon erwähnen, dass wir in dieser Legislaturperiode doch einiges auf den Weg gebracht haben.

Kommen wir zur Wirtschaftsverwaltung: Wir haben die digitale Gewerbeanmeldung, die möglich ist und Steueranmeldung über die Gründerplattform. Die Senatsverwaltung für Wirtschaft ist auch mit anderen Ländern an einem Projekt beteiligt, das, glaube ich, schon als Konzept vorliegt, dass Unternehmensgründung innerhalb von 24 Stunden möglich sind. Wir haben darüber hinaus auch zahlreiche Dienstleistungen digitalisiert. Die kann man auch im Internet sehr gut nachvollziehen, was mittlerweile alles möglich und auch hinzugekommen ist. Weil ich auch Herrn Mazanke vom LEA dort sitzen sehe und das Thema Fachkräfteeinwanderung auch genannt wurde: Wir haben beim LEA den Business Immigration Service, der dort als Single Point of Contact zur Verfügung steht, um Fachkräften und auch Unternehmerinnen und Unternehmer, die sich hier in Berlin engagieren wollen, den Zugang oder den Weg nach Berlin erleichtern. Da gibt es schon einiges. Wir haben die Verwaltungsreform auf den Weg gebracht, die mit klareren Zuständigkeiten hoffentlich den Menschen und auch Unternehmen in der Stadt hilft, entgegenkommt und das Leben erleichtern wird.

Es gibt aber eine große Zahl anderer bürokratischer Lasten, die wir nur bedingt selbst in der Hand haben. Wenn man sich die Dokumentationspflichten, die Berichtspflichten, die für viele Unternehmen wirklich eine Hypothek darstellen, anschaut, sind das überwiegend europarechtliche und bundesgesetzliche Vorgaben. Darauf haben wir nur bedingt Einfluss. Wenn aber auf europäischer Ebene etwas passiert – es gibt entsprechende Omnibus-Pakete, die dort in der Pipeline sind –, werden wir das als Berliner Landesregierung mit dem Ziel einer wirksamen Entbürokratisierung auch unterstützen. – Vielleicht das nur kurz dazu! – Ich schaue mal nach rechts. Gibt es noch irgendetwas, was wir hier zwingend erwähnen müssen? Das können Sie gerne noch aus Sicht der Senatsverwaltung ergänzen, ansonsten war es das von meiner Seite.

Anja Sabanovic (SenWiEnBe): Ich will noch eine Kleinigkeit ergänzen: Sie hatten den digitalen Wirtschaftsservice, die vollständige Digitalisierung von Verwaltungsdienstleistungen für die Wirtschaft schon erwähnt, also was ich schon alles online machen kann. Das hatten Sie schon berichtet, Gewerbe anmelden, abmelden et cetera. Vielleicht noch, weil auch das Thema Förderung angesprochen wurde: Es gab im letzten Jahr auch eine erste Vereinfachung des Zuwendungsrechts der Landeshaushaltsordnung, was uns sehr gefreut hat. Das hat federführend die Senatsverwaltung für Arbeit gemacht, aber es ist ressortübergreifend erfolgt. Es ist noch nicht der ganz große Wurf, aber der erste Schritt. Der Prozess soll auch weitergehen. Da beteiligen wir uns auch dran und freuen uns auch darauf. Das vielleicht noch als Ergänzung!

Auch in Sachen Förderung ist da etwas auf dem Weg. Die meisten Förderprogramme können inzwischen auch online abgewickelt werden. Wir haben neben medianet und dem Medienboard auch Berlin Partner, die auch intensiv zur Förderung beraten können. Wir stellen immer wieder fest, das wurde auch in der Umfrage genannt, dass Fördermöglichkeiten nicht gesehen werden. Es gibt aber sehr viele Förderprogramme, die in der Regel branchenoffen sind. Oft fehlt nicht nur dieser Branche, auch anderen Branchen, einfach das Wissen darüber. Deswegen können wir immer nur appellieren, Berlin Partner oder die Kollegen in Anspruch zu nehmen und zu schauen, was es an branchenoffener Förderung gibt, die sich an Innovation, an Technologieeinführung et cetera richtet.

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank! – Habe ich irgendjemanden bei der Wortmeldung übersehen? – Das ist nicht der Fall. Dann bleibt, Ihnen im Namen des Ausschusses zu danken, dass Sie uns wieder Einblicke in Ihre Arbeit und die Lage der Medienbranche in Berlin gegeben haben. Frau Koch, Herr Jürgens, vielen Dank! – Wir müssen noch klären, ob wir den Tagesordnungspunkt abschließen. Ich würde vorschlagen, dass wir ihn abschließen. Er kann dann im nächsten Jahr, wer auch immer dann hier sitzt, wieder aufgerufen werden.

Anne Helm (LINKE): Entschuldigung, Herr Vorsitzender! – Ich habe gerade noch einmal nach der Liste geforscht, ob ich die irgendwie übersehen habe. Ich glaube, dass die nicht an uns weitergeleitet worden ist. Könnten wir das nachholen?

Vorsitzender Andreas Otto: Ich kann das aufklären. Am 23. ist die im Ausschussbüro eingegangen und am 25. Mai hat Herr Schott Strömberg uns allen das geschickt. Er kann das aber noch einmal machen, wenn das gewünscht ist. Er schickt die E-Mail noch einmal zur Kenntnis. – Wir schließen den Tagesordnungspunkt ab.

Punkt 6 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der
Fraktion Die Linke auf Annahme einer Entschließung
Drucksache 19/2430

**Für Freiheit, Grundrechte und Selbstbestimmung –
Solidarität mit der queeren Community und allen
demokratischen Kräften in unserer Partnerstadt
Budapest**

[0200](#)
BuEuMe(f)
IntGleich

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 7 der Tagesordnung

Antrag der AfD-Fraktion
Drucksache 19/2696
**Berliner Sonderweg bei Einbürgerungsverfahren
beenden und bundesweit eine einheitliche
Verfahrenspraxis zur Vergabe der deutschen
Staatsbürgerschaft durchsetzen**

[0218](#)
BuEuMe(f)
InnSichO

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 8 der Tagesordnung

Antrag der AfD-Fraktion
Drucksache 19/2679
**Föderale Verantwortung in transnationalen Krisen:
Berlins Beitrag zur Weiterentwicklung der EMRK
im Zeichen europäischer Migrationspolitik**

[0258](#)
BuEuMe

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 9 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.